This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

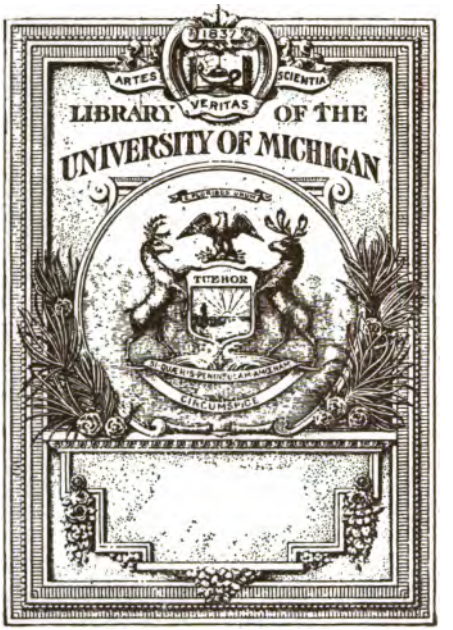
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

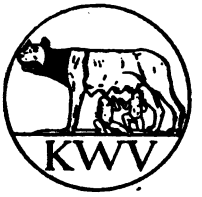
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

838
M28bra


KWV

Brabach

Drama in drei Akten

von

Heinrich Mann 1871–

Kurt Wolff Verlag / Leipzig
1917

Copyright 1917 by Kurt Wolff Verlag, Leipzig

Bühnenvertrieb durch Kurt Wolff Verlag, Leipzig

Druck von E. Haberland in Leipzig-R.

Harr.
7722
Herman
1-23-1923
gau.

Printed in Germany

19 Kl. 43 E. 5.

Personen:

Brabach
Wendlicher
Prinz Reck
Geheimrat von Beer
Esther von Beer
Leni Lipps
Frau Weile
Ein Bankdiener

415828

Erſter Akt

Kassenraum des Bankhauses Beer & Weile. Links rückwärts der Schalter, hinter dem die öffentliche Halle sichtbar ist. Anfangs noch einige Vorübergehende. — Fenster im Hintergrund rechts, auf einen Hof und einen Torbogen. Mit der Seitenwand gegen das Fenster der große Schreibtisch Brabachs. Daran gestellt ein kleiner für Wendlicher. Eine Tür links vorn neben dem Schalter; eine zweite, in den Hof hinausführende, rechts, dem Schreibtisch gegenüber; eine dritte rechts vorn, nach dem Innern des Hauses. Neben dieser ein Geldschrank.

Erste Szene

Brabach
(untersetzt, fünfzigjährig, das Haar und der buschige Schnurrbart schwarzgrau, die Kleidung ordentlich, Entschiedenheit in Haltung und Stimme)

Wendlicher
(schlank und dunkelblond, dreiundzwanzigjährig, gewandt, sehr elegant und mit klugem Mienenspiel)

Frau Weile
(Dame von fünfundfünfzig Jahren, die sich jünger macht, ohne besonders lächerlich zu werden)

Brabach
(am Schalter Frau Weile abfertigend)

Siebentausend. Wollen Sie sich überzeugen, Frau Weile.

Frau Weile

(hinter dem Schalter, zählt die Banknoten)

Ganz recht, lieber Brabach . . . Herr Wendlicher ist vor Arbeit nicht einmal sichtbar.

Wendlicher

(versteckt hinter dem großen Buch, in das er schreibt, macht sich lustig).

Brabach

Wenn gnädige Frau Herrn Wendlicher nach Geschäftsschluß hinausbefehlen wollen.

Wendlicher

(wendet sich widerwillig ab, dem Fenster zu. Draußen im Hof, unter dem Torbogen, erblickt er Leni Lipps. Er grüßt, wirft Kußhände).

Frau Weile

(nachdem sie vergebens erwartet hat, daß Wendlicher sich melde)

Danke, Brabach. Sagen Sie ihm nur, er soll nicht vergessen, heute Abend, mein kleines Fest.

Brabach

Gewiß, Frau Weile.

Frau Weile

(wollte schon gehen, zögernd, mit Selbstüberwindung)

Fräulein Esther von Beer kommt, sagen Sie ihm auch das, Brabach.

Brabach

Sehr wohl, gnädige Frau, Guten Abend.

Frau Weile

Guten Abend.

(Ab)

Zweite Szene

Brabach. Wendlicher. — Ein Diener des Bankgeschäftes.

Brabach

(zum Schreibtisch, hat gesehen, was vorgeht)

Herr Wendlicher, das Nummernbuch erregt Ihr starkes Interesse?

Wendlicher

Ich darf sagen, Herr Brabach.

Brabach

Sehen Sie nur zu, daß die Namen stimmen hinter den Nummern.

Wendlicher

Wäre es mir sonst etwa gegeben, Vorsehung zu sein und Leute mit Aktien zu beglücken, die ein anderer bezahlt hat?

Brabach

Die Belehrung, die ich Ihnen schulde, erstreckt sich nicht auf Vorstellungen. (Auf dem Tische Wendlichers ein Blatt hervorziehend): Wie viele von diesen Versen haben Sie heute geschrieben?

Wendlicher

Alle.

Brabach

Viel Leichtigkeit.

Wendlicher

Das ist alles, was Ihr Pflichtgefühl mir zu sagen hat, Herr Kassierer?

Brabach

Sie werden Ihren Weg wissen, Herr Volontär. Sie sind hier Dank persönlichen Beziehungen. Das schafft einen Boden, auf dem ich mich neutral verhalten kann.

Wendlicher

Im Salon der Frau Weile habe ich diese Verse vorgelesen. Sehen Sie? Auch das kann ein Anfang sein.

Brabach

Frau Weile ist die Witwe des von mir verehrten Seniorchefs der Firma. Mithin werden Ihre Verse gut sein. . . . Übrigens habe auch ich in Ihrem Alter welche gemacht. Mir fehlte nur eine Frau Weile.

Wendlicher

Das lag an Ihnen.

Brabach

(sieht ihn scharf an)

Wie tief Sie blicken. Man würde Ihnen nicht zutrauen, daß Sie leichten Herzens in Dinge ein-

greifen können, die für einen anderen noch etwas schwerer wiegen als Erfolge im Salon. (Wendet sich ab, dem Fenster zu.)

Wendlicher
(sieht auch hinaus)

Auch ich hole mir Apfelkuchen bei Fräulein Leni Lipps. (Ernst, tröstend.) Sie ist hineingegangen in den Laden, weil von Ihnen, Herr Brabach, durchaus kein Gruß zu erlangen war.

Brabach
(Scham unterdrückend)

Wobei ich mir nicht verhehle, daß der Vorwurf des Leichtsinns nicht weit von mir selbst fällt.

Wendlicher

O! O! Ein gesetzter, redlicher Mann, Herr Brabach. Ein Mädchen von gediegenen Anlagen. Wo hätten die Dinge schon einmal normaler gelegen.

Brabach

Ohne reich zu sein, erfreue ich mich eines günstigen Auskommens. Mit Recht oder Unrecht, bin ich in Sicherheit gewiegt durch eine zwanzigjährige Verbundenheit mit diesem Hause, wie auch durch die augenscheinliche Gewöhnung des Herrn Geheimrat von Beer, mich für unersetzlich zu halten.

Wendlicher

Sie wollen sagen, diesem garantierten Bürgerleben steht gegenüber nichts als ein paar großer

Augen mit Lebenskraft darin. Ein Weſen, das, wie die meiſten, einzig auf ſeine Nerven zu zählen hat. Sie waren doch ſelbſt ſo, nicht wahr, in Ihrer Jugend? Jetzt befinden Sie ſich oben und reichen einem andern die Hand hinab.

Brabach

Aber veranlaſſe ihn auch, den Reſt meines Daſeins bei mir vorlieb zu nehmen. Ich befürchte, mich des Mißbrauches eines zufällig nicht ſchlechten Standpunktes im Leben ſchuldig zu machen. Schwerer Zweifel!

Wendlicher

Für den andern, der hinauf will, exiſtiert kein Zweifel.

Brabach

Daß Sie das ſollten einſehen können! Ein offenbar reicher Menſch!

Ein Diener des Bankgeſchäftes
(bringt einen Blumenſtrauß)

Für den Herrn Wendlicher.

Wendlicher

Legen Sie nur hin ... Einen Augenblick! (Sucht in den Taſchen, ſteht auf, folgt dem Diener auf die andere Seite. Leiſe): Kein Glück, Maßmann, Zinſen im Gewande des Trinkgeldes heute nicht zu machen. Geben Sie immerhin noch einmal zwanzig Mark her.

Diener

Zu viel Ehre, Herr Wendlicher. (Zieht diskret das Geld hervor.)

Wendlicher

Weil Sie es sind.

Diener

Danke bestens. (Ab)

Wendlicher

(liest den Brief, der bei den Blumen liegt. Seufzt).

Brabach

(sieht fragend von seiner Arbeit auf).

Wendlicher

Wenn man die Sache noch etwas besser einsieht als ich, vielleicht existieren doch Zweifel auch für den, der hinauf will. (Pause) Das da ist von Frau Weile.

Brabach

Nur meine Schuld, wenn mir eine Lebensordnung fremd ist, unter der ältere Damen Blumen versenden an junge Männer.

Wendlicher

(munter)

Herr Brabach, das Bäckermädel ist wieder da. Ich will sagen, Fräulein Leni Lipps. Sie sucht nach Ihnen.

Brabach

(vom Stuhl auf, nahe zum Fenster, grüßt).

Wendlicher
(hinter ihm, parodiert ihn).

Brabach
(wendet sich jäh um)
Völlig unzulässig.

Wendlicher
(leicht erschrocken)
Wie meinen Sie?

Brabach
Der Geheimrat brauchte nur die Tür zu öffnen. (Zeigt nach der Tür rechts vorn.) Er würde mich in einer Lage überrascht haben, in der ich die ganzen zwanzig Jahre nicht war.

Wendlicher
(entfernt von dem Blumenstrauß einen Brief und beginnt einen neuen)
Wie kommt das nur?

Brabach
(geht umher)
Ich frage mich selbst. Seit dem Tode einer gewissen Person, nun zehn Jahre schon, habe ich, wenn solche Ausdrücke erlaubt sind, von Erinnerungen gelebt.

Wendlicher
Sie haben früh angefangen.

Brabach

Wenn man als Fünfzehnjähriger anfängt, für einen andern Menschen zu sorgen, war es mit dreißig wohl schon ein Leben.

Wendlicher

(tröstend)

Kein vergebliches.

Brabach

Sie glauben? Die Betreffende hat viel kämpfen müssen, sie war schön. Ich habe ihr die Niederlagen nicht ersparen können, und nicht der Tod ... Nachher sagt man sich dann: Dies war das Deine, dies war dir zugeteilt. Jetzt laß die Hände von dem Glück der anderen, du bringst ihnen keins.

Wendlicher

Erkenntnisse sollten beileibe nicht dem gesunden Egoismus im Wege sein. (Legt den fertigen Brief zu dem Blumenstrauß.)

Brabach

Sie? Natürlich, Sie sagen das. (Bleibt stehen, wenig spöttisch): Sie sprechen überhaupt nur, um die Tatkraft zu schärfen.

Wendlicher

(sieht auf)

Wie denn? Wo denn?

Brabach

In den Verſammlungen.

Wendlicher

(wehrt ab).

Brabach

Wenn Sie nicht wollen, daß man hier davon weiß, dann war es einfach ein junger Mann, der einige Ähnlichkeit mit Ihnen, aber mehr Feuer, mehr Schwung hatte.

Wendlicher

Das gibt das Publikum. Verteufelt nur, daß Sie, Herr Brabach, alſo dabei ſind. Denn es war kein Zufall? Sie ſtießen nicht das einzige Mal, daß Sie hinkamen, auf den jungen Mann, den Sie meinen? Sie ſind häufiger Gaſt der Proletarier! Sie, in Ihrem guten Rock!

Brabach

Gelegentlicher, faſt ſchon häufiger.

Wendlicher

Und Sie gehen hin — Sie, der ſtrenge Vertrauensmann des Hauſes Beer & Weile, gehen hin und ergötzen ſich an der Vernichtung des Kapitals, deſſen Eigenſchaften Ihnen repräſentiert werden durch das Wirken des Hauſes Beer & Weile.

Brabach

Antastungsversuche muß ich mir verbitten. Die Makellosigkeit des Hauses Beer & Weile wird für mich niemals zur Verhandlung stehen.

Wendlicher

Aber die Makellosigkeit der Art Weltordnung, von der es ein Teil ist, stände die vielleicht schon zur Verhandlung?

Brabach

Auch den Gefallen muß ich Ihnen versagen. Nehmen Sie an, junger Mensch, ich ginge zu Ihren Versammlungen wie ins Theater. Dem Volk ersetzen Sie ohnedies eine anderweitige Geselligkeit. Dann sind Reiche da.

Wendlicher

Und gesetzte Männer in bürgerlichen Röcken.

Brabach

Dann sind Reiche da. Es geschieht, daß ein Vorstandsmitglied mit Bauch und Vater vieler Kinder, den Leuten einen Jüngling von gewähltem Äußeren vorstellt, und der Jüngling kurbelt Leidenschaft an, die ebenbürtig seiner Eleganz und gänzlich auf der Höhe eines ersten Liebhabers ist. Er widmet sie den Armen; aber es sind die Reichen, vorn an den gedeckten Tischen, die ihm mit funkelnden Manschettenknöpfen, gemessen zuklatschen.

Wendlicher

Schweigend verhalten ſich immer die geſetzten Männer ohne Anhang und nahe der Altersgrenze, wo die Wehmut kommt.

Brabach

Sollte dies mein Fall ſein? Betrachte ich dort nicht nur ein Sittenbild? Dann ſagen Sie mir, was ich tue? Ich ſtehe feſt auf dem Boden des Wirklichen. Enttäuſchungen ſind immer in Rechnung zu ſtellen.

Wendlicher

Zehn Jahre von Erinnerungen gelebt zu haben!

Brabach

So einer, meinen Sie, erführe gern, wie neue, unbefangene Menſchen das Leben vorausſehen. Ganz recht, die Neugier. Eine Probe vom Jenſeits unſeres Daſeins nehmen und umfragen bei ſolchen, die vorgeblich nicht mehr geneigt wären, als gute Wachhunde, wie unſereins, hier vor der Kaſſe zu liegen, in Einzelhaft zwanzig Jahre.

Wendlicher

Harte Worte!

Brabach

Auch ein ſolcher wird ſich abfinden. Das Leben ſcherzt nicht. Zeige Geld her, oder finde dich ab!

Wendlicher

Nein!

Brabach

Aber jeder hat doch nur sein eines einziges Leben, da kann man zweifeln. Überdruß: zu viel gesagt, aber Unruhe kann eintreten, wie verhält es sich mit einem, der an die Auflehnung glaubt und, mein Gott, an das Glück.

Wendlicher

Hier steht einer.

Brabach

Weil Sie gewandt sind? Das Glück?

Wendlicher

Weil ich an mich glaube. An die anderen auch.

Brabach

Schön. Das ist immerhin eine Macht. Denn nur weil Sie diese sonderbare Zuversicht haben, in die anderen weniger als in sich — führe ich nun schon die ganze Zeit mit meinem Volontär ein Gespräch dermaßen privater Natur, daß der Geheimrat, mein Chef, noch nach zwanzig Jahren mich dessengleichen nicht würdigen würde. Was hilft es. Jeder möchte wohl endlich einmal einen Blick aus sich heraus tun.

Wendlicher

Gefährlich, Herr Brabach. (Läuten des Telefons auf dem Schreibtisch Brabachs)

Brabach
(etwas haſtiger hin als notwendig)

Herr Geheimrat? ... Sehr wohl. Wird ſogleich beſorgt werden. Der Diener? Ich glaube nicht. Ich werde den Volontär ſchicken ... Nach meinem Dafürhalten durchaus zuverläſſig. Aber wenn Herr Geheimrat —. Alſo ich ſchicke ihn. Bitte. (Hängt ein. Zu Wendlicher): Der Chef erwartet Sie in ſeinem Bureau. Sie ſollen ausgehen und Geld holen, viel Geld, glaube ich. Ich empfehle Ihnen Vorſicht. Und beeilen Sie ſich, die Banken ſchließen ſchon.

Wendlicher
(nimmt Mantel und Hut. Eilig ab durch die Tür rechts vorn).

Dritte Szene

Brabach. Leni
(goldblond, gepudert. Sehr jung, noch ungeſchlacht, aber begabt. Arbeitskleidung mit Schürze).

Brabach
(arbeitet).

Leni
(kommt über den Hof, klopft an das Fenſter).

Brabach
(öffnet)

Das kleine Fräulein Leni! Da ſieh!

Leni

Das hätten Sie nicht erwartet, so viel Glück. Herr Kassierer, ich habe die Schürze voll Nickelgeld. Darf ich hinein zu Ihnen?

Brabach

Ohne Umstände.

Leni

Der andere Herr ist wohl auch da? Ich vergesse immer den Namen.

Brabach

Nein, heute nicht.

Leni

Ach! . . . Also ich bin so frei. (Tritt ein durch die Tür rechts hinten.)

Brabach

Schütten Sie Ihr Geld in den Korb hier. Wie viel ist es denn?

Leni

Hundertsieben dreiundachtzig.

Brabach

Für die dreiundachtzig Pfennig wünschen Sie Gold?

Leni

Nein, Sie!

Brabach

Hier ſind hundertundzwanzig. Stimmt das Geſchäft?

Leni

Solches mache ich öfter, wenn Sie wollen. Obwohl ich nicht weiß, Herr Kaſſierer, wie ich dazu komme, daß Sie mich ſo verwöhnen.

Brabach

(verwirrt)

Hat nichts zu ſagen.

Leni

(ſieht klar umher)

Schöne Blumen ſind auch da.

Brabach

(räumt ſchweigend das Geld fort).

Leni

(unruhig)

Daß der andere Herr ſich einfach unſichtbar macht! Er iſt Ihnen doch nicht durchgegangen?

Brabach

Er tut einen Gang.

Leni

Ach ſo ... Übrigens, meinetwegen kann er durchgehen. ... Dann ziehe ich alſo ab mit meiner Tageskaſſe.

Brabach
(plötzlich)
Wenn Sie nachher nichts weiter vorhaben, Fräulein Leni, ich wollte Sie bitten, daß Sie vielleicht heute Abend mit mir essen. Meine Wirtschafterin wird dabei sein.

Leni
Wegen meiner Unschuld? Keine Angst. Man weiß, was ein solider Mann ist.

Brabach
Können Sie das so genau unterscheiden? Auf das Alter kommt es nicht immer an.

Leni
Im Gegenteil. Wer mir gefährlich werden soll, muß schon ein bißchen abgelagert sein. Zu jung ist ein Jammer.

Brabach
Sprechen Sie aus Erfahrung?

Leni
Wie das so ist. Meine Mutter war Bureaufräulein und mein Vater Rechtsanwalt. Ich bin kein Mädchen aus dem Volk, bewahre. Aber Ihnen kann ich es sagen, ich habe schon ein Kind gehabt. Du sollst es ihm sagen, denke ich immer. Es ist tot. (Bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Brabach
(streichelt ihre Hände)
Sie sind ein liebes, ehrliches Geschöpf. War es eine schlimme Sache?

Leni
Er reiste für eine Lebkuchenfabrik. (Richtet sich auf.) Soll er selig werden.

Brabach
Wünschen Sie ein Schnupftuch? Es ist neu.

Leni
Die Schürze tut es auch. Wie sehe ich denn aus?

Brabach
Tränen machen noch hübscher in Ihren Jahren. Aber Puder nicht.

Leni
Finden Sie? Es ist auch nur Mehl, angeweht in der Backstube. Aber Ihnen kann es gleich sein. Wenn ich morgen gekündigt bin, schlägt eine andere Ihnen den Apfelkuchen ein.

Brabach
(befangen)
Sie denken nicht im Ernst, daß ich dann noch hingehen würde.

Leni
Warum nicht. Es kostet doch nichts, nett zu sein mit einem armen Mädchen, daß es einmal

an ganz etwas anderes denkt, — und den nächsten Tag bleibt man weg oder tut fremd.

Brabach

Soll das ich sein?

Leni

Wenn Männer naiv sind! Spielt mit mir und merkt es nicht.

Brabach

Spielen!

Leni

Ihretwegen habe ich auch geweint. Aber man hat seinen Stolz, zu sehen bekommen Sie es nicht. Schon damit das — Mehl im Gesicht nicht zerläuft.

Brabach

(abgewendet, verschränkt die Finger)

Ich mache mir bitterste Vorwürfe! Bitterste!

Leni

(klarer Blick, wartet).

Brabach

(tritt vor sie hin)

Kind, Sie halten mich für reich.

Leni

Je nachdem. Um mich zu heiraten, sind Sie wohl zu reich. Und für etwas anderes sind Sie sicher nicht reich genug.

Brabach

Denken Sie auch an das andere?

Leni

Wer bringt mich denn auf den Gedanken, Herr Brabach?

Brabach

Ich würde es für richtiger halten, daß Sie von einem jungen Mann, den Sie lieben, unverheiratet Geld nehmen, als daß Sie einen Alten heiraten, weil er Geld hat.

Leni

So sehen Sie die Dinge an. Das ist aber unmoralisch.

Brabach

Ich bin alt, für Sie wenigstens. Und wenn ich zum Leben auch nur meine Arbeit hätte?

Leni

Dann arbeite ich auch. Fertig.

Brabach

Sie lieben mich doch nicht.

Leni

Meine Sache. Jeder liebt, wie er kann. Ich weiß, was ich will. Ein Alter, auch wenn man mit arbeiten muß, ist sicherer als ein Junger, der Geld hat.

Brabach

Wenn es aber anders wäre? Nehmen wir an, ich wäre vermögend.

Leni

Also doch. Sie machen es einem schwer.

Brabach

Dann müßte ich mich wohl schämen, Sie Jugend an mich zu locken, mit Hilfe des Geldes.

Leni

Haben Sie Sorgen! Andere genieren sich weniger. Ihr junger Mann hier, wie heißt er, will mir vormachen, daß er Geld hat. Aber der lockt mich nicht an sich, darauf können Sie sich verlassen.

Brabach

Wirklich? Leni? (Ergreift ihre Hand.)

Leni

(schmiegt sich an ihn).

Brabach

(küßt sie auf die Stirn, gibt sie frei. Entschuldigend)

Es kommt ein Alter, wo man sich schämt, wenn niemand mehr da ist, für den man sorgt.

Leni

Wie wahr! Immer an sich selbst denken, macht alt.

Brabach

Leni — es ist schwer.

Leni

Warum denn. Sehen Sie, wie es sich trifft, da liegen sogar schon die Blumen, die Sie mir überreichen wollen bei Ihrem ehrenvollen Antrag. (Nimmt den Strauß.) Bewegten Herzens mache ich davon Gebrauch. (Findet den Brief Wendlichers.) Auch schriftlich haben Sie ihn niedergelegt.

Brabach

Mir nicht bekannt.

Leni

(hält ihm den Brief hin)

Die Adresse stimmt doch?

Brabach

Leider. (Entreißt ihr den Brief.)

Leni

Sie sollen ihn mir selbst vorlesen.

Brabach

(hat geöffnet und gelesen)

Es war meine Absicht, aber es geht nicht. Die Ausdrücke, die Herr Wendlicher gebraucht —

Leni

(weicht zurück).

Brabach

— sind für eine größere Intimität gedacht, als die zwischen uns bestehende — Fräulein Lipps.

Leni
(läßt die Blumen fallen)
Ach Gott, ach Gott!

Brabach
Genug, Herr Wendlicher teilt Ihnen mit, daß es heute Abend nicht sein kann. Ich meinerseits bedauere, Ihnen dasselbe sagen zu müssen. (Zerdrückt den Brief und wirft ihn hin.)

Leni
Soll man da weinen oder lachen.

Brabach
Wie wäre es, wenn man sich schämte? Oder hätte ich Ihnen in der Tat Veranlassung gegeben, mich wie einen lächerlichen alten Narren zu behandeln? Ich bin es wohl; habe mich vor Ihnen aufgeschlossen (schlägt sich auf die Brust) und dachte, Sie nehmen teil. Aber Sie wollten nur wissen, wie viel Geld ich wert bin.

Leni
Das sieht nun so aus. So ist das Leben.

Brabach
(Bewegung der Schulter nach der Tür)
Sie haben aufgehört, mich zu interessieren.

Leni
Das glauben Sie selbst nicht.

Brabach

Das weiß nicht, was es tut. Aber ein anderer weiß es und soll es verantworten!

(Läuten des Telefons)

Brabach

(in das Telefon)

Herr Geheimrat? Nein, noch nicht zurück. Empfohlen, ich? Herr Geheimrat irren. Ich hatte vielmehr die Absicht, noch heute Abend meine schwerwiegenden Bedenken gegen den jungen Mann dem Herrn Geheimrat vorzutragen . . . Gewiß, die Zeit ist längst überschritten. Vielleicht wäre es nicht überflüssig, sogleich die Polizei —. Herr Geheimrat kommen selbst, sehr wohl. (Will anhängen.) Bitte? Das Konto ist gesperrt? Ich verstehe, das Konto ist gesperrt. Danke.

Vierte Szene

Brabach. Leni. Wendlicher.

Prinz Reck (zarter junger Mann, spricht langsam).

(Lachen draußen)

Wendlicher

(noch draußen)

Was haben die Herren zu lachen, Maßmann?

Der Diener

(draußen)

Weil der Herr Wendlicher nun doch wieder da sind.

Wendlicher

Ach so? Die halten mich für naiv genug, daß ich durchgehe, wegen der paar Lappen? Sie haben wohl Angst um Ihr Geld gehabt, Maßmann?

Der Diener

Ich bin doch auch nicht dumm.

Wendlicher

Einblicke in das Wirtschaftsleben, Prinz Reck. Bitte sich weiter zu bemühen.

Prinz Reck

(von links)

Man sagte mir zwar, es sei keine Geschäftszeit mehr.

Brabach

Der Schalter ist geschlossen. Der Schalterraum ist dem Publikum nicht zugänglich.

Wendlicher

(von links)

Herr Brabach läßt mit sich reden.

Prinz Reck

Mein Freund Wendlicher machte mir Hoffnung, meine Angelegenheit noch heute —

Brabach

Ihr Konto ist gesperrt.

Prinz Reck

Ich verstehe wohl nicht —

Wendlicher
(beſänftigend)
Man kann ein Konto ſperren. Man kann es auch wieder aufmachen. (Bemerkt Leni.) Ach ſo. Herr Brabach wird erwartet.

Leni
(lehnt an der Tür rechts hinten)
Ich bin nur noch neugierig, was los wird.

Wendlicher
(findet am Boden den Blumenſtrauß, dann den Brief)
Alſo Tragödie.

Brabach
Vor Zeugen ſage ich es Ihnen noch lieber, Herr Wendlicher, daß Sie ein Menſch ohne Gewiſſen ſind.

Wendlicher
(ſanft)
Ich neige das Haupt.

Brabach
Ein innerlich unwahrer Menſch. Eine Niete.

Wendlicher
(ſanft)
Ihr Zorn läßt mich mit Beſchämung ahnen, welche hohe Meinung Sie — vorher von mir gehabt haben.

Brabach

Was könnte ich je erwartet haben von einem reichen Fant, der menschliche Not gut genug findet für seinen Spaß.

Wendlicher

Ich bin nicht reich. Ich bin ein Schlucker, der nur anderen zum Spaß dient.

Leni

Das ist sogar wahr!

Wendlicher

Nennen Sie mich, wenn Sie wollen, einen Hochstapler. Prinz Reck bezeugt es.

Prinz Reck

Wenn Sie Wert darauf legen.

Wendlicher

Ich treibe nicht Scherz mit denen, die unten sind. Sondern mir ist es bitter ernst, selbst hinaufzugelangen.

Brabach

(steht mit gesenktem Kopf).

(Pause)

Brabach

(zu Leni hin. Halblaut)

Kind, ich habe Ihnen wohl doch noch etwas zu sagen. Noch weiß ich selbst nicht, was es sein wird. Wollen Sie nach Ladenschluß hier vorbeikommen?

Leni

Damit Sie meinen guten Willen ſehen. (Ab)

Wendlicher

Herr Brabach, ich danke Ihnen für Ihre Menſchlichkeit.

Brabach

Sie ſind arm. Natürlich. Mir ſcheint, ich hätte es geahnt.

Wendlicher

Ich tue alles, damit man es nicht ahnt.

Brabach

Gewiſſe Dinge (Bewegung nach der Tür, durch die Leni abgegangen iſt) wiegen leichter, wenn es kein Reicher war.

Wendlicher

Umſturz, Herr Brabach.

Brabach

(einfach)

Um Sie würde es mich geſchmerzt haben.

Brabach

Prinz Reck beſucht dieſelben Verſammlungen wie Sie.

Prinz Reck

Wenn Herr Wendlicher auftritt.

Brabach

Auch für mich iſt dies ein Anlaß.

Wendlicher

Mein Selbstbewußtsein freut sich des Gedankens, daß ich als geistige Brücke dastehn darf zwischen einem Prinzen und einem Bankkassierer.

Brabach

Jeder bleibt, was er ist. Auf die kommt es an, die noch nichts sind. (Blick auf Wendlicher) Denen es bitter ernst ist, hinaufzugelangen, denen sollte geholfen werden.

Wendlicher

(anklagend)

Bevor ihr Zug abgeht.

(Pause)

Prinz Reck

Um etwas zu sagen: Die Volksgemeinschaft hat ihre große Schönheit. Die Pflege der Einzelpersönlichkeit bekommt man auch satt.

Wendlicher

Wer hoch genug schwebt, darf ungestraft Ideen haben. Nur Kleinadel braucht seine Beschränktheit.

Prinz Reck

Schweben ist das Wort. Allein die Geldfrage stört im Schweben.

Fünfte Szene

Die Vorigen. v. Beer

(Figur und Auftreten ähnlich wie Brabach, nur schneidender und eleganter).

v. Beer

(von rechts vorn. Zu Wendlicher)

Geben Sie her, Herr!

Wendlicher

(überreicht ihm eine Mappe).

v. Beer

(ohne Aufenthalt)

Guten Abend, Prinz Reck. Wir sind böse.

Wendlicher

Meine Verspätung, Herr Geheimrat, erklärt sich daraus, daß ich dem Prinzen Reck begegnet bin.

v. Beer

Ich habe keine Entschuldigung von Ihnen verlangt, Herr.

Wendlicher

Es war keine.

v. Beer

Was sagen Sie dazu, Brabach?

Prinz Reck

Mein Freund Wendlicher machte mir Hoffnung, meine Angelegenheit noch heute —

v. Beer

Ihr Freund Wendlicher ist hier weniger einflußreich als Sie glauben. Prinz Reck, mit Ihrem Vater ist nichts anzufangen. Der Fürst kennt seinen Vorteil nicht.

Prinz Reck

So blieb Ihnen nur übrig, mein Konto zu sperren.

v. Beer

Sie sagen es.

Wendlicher

Einen Augenblick, Herr Geheimrat. Hier ist ein Auftrag von Frau Weile, sie verkauft Weilewerke.

v. Beer

Wie viel? (Nimmt den Zettel von Wendlicher; liest.) Fünfzigtausend. (Gibt ihn Brabach; dann zum Prinzen Reck): Und wieviel brauchen Sie?

Prinz Reck

Fünfzigtausend.

v. Beer

(zischt)

Begriffen, Brabach? Prinz Reck, Sie bekommen Ihr Geld — gleich von mir. Der Umweg über Frau Weile findet nicht statt. Brabach, die Aktien der Frau Weile übernehme ich selbst. Herr Wendlicher, von morgen ab —

Brabach
(dringend)
Herr Geheimrat!

v. Beer
Sie können nicht warten?

Brabach
(halblaut)
Was Sie gesagt haben würden, war unbedacht.

v. Beer
Wenn nicht Sie es wären —

Brabach
Ich bitte um gütige Erlaubnis —. (Mit v. Beer nach rechts.)

Wendlicher
Die Sache bekommt ein entschiedenes Gesicht. (Mit dem Prinzen Reck nach links.)

v. Beer
(rechts)
Ihnen ist die Sache noch nicht klar genug? Worauf warten Sie?

Brabach
Daß Sie sich beruhigen.

v. Beer
Beneidenswertes Gemüt! Wo offene Anarchie droht! Die Witwe Weile, im Begriff sich zu

ruinieren, verschenkt Aktien an junge Herren, die sie auf den Markt werfen, um dem Haus Beer & Weile Verlegenheiten zu machen.

Prinz Reck
(links)
Sie haben sich zu früh demaskiert.

Wendlicher
Wir kosten ihn bares Geld. Und Frau Weile hat mehr dieser Papiere auf den Markt zu werfen. Die Stunde kommt, da folgt man uns. Wir legen ihn lang.

Brabach
(rechts)
Sie sehen Absichten? Man kann, wohl erwogen, nur sagen, Frau Weile war in der Schuld eines dieser jungen Herren.

v. Beer
Des Prinzen Reck, dessen hohen Vater ich an der Leine führe?

Brabach
Also des — anderen?

v. Beer
Und, wohl erwogen, worin bestand seine Leistung?

Brabach

Ist dieser schreckliche Zweifel an seinen Sitten der Grund, weshalb Sie Herrn Wendlicher zu entlassen gedachten?

v. Beer

Ich gedenke ihn zu entfernen und nicht nur das —, weil er sich an Angelegenheiten des Hauses vergriffen hat. Frau Weile ist eine der Angelegenheiten. Weilewerke sind eine andere. (Plötzlich empört) Herr! Ich lasse mich nicht lang legen.

Wendlicher
(links)

Wir legen ihn lang. Der Ansturm ist alles. Jung muß man sein.

v. Beer
(rechts)

Ein Knabe, den ich, Damen zu gefallen, in das Nummernbuch schreiben lasse!

Brabach

Und er schreibt falsch. Er ist ohne Ahnung vom Geschäft. Womit ich nicht seine Gaben in Abrede stelle. Sie gehen ins Allgemeine, Erfassen der Zusammenhänge, Blick auf das Leben, Beweglichkeit. Wer hier nicht mißtrauen wollte, würde sogar fördern können.

v. Beer

Danke. Anderer Leute Gaben, die ich fördere, bekomme ich am eigenen Leibe zu spüren.

Wendlicher
(links)

Wenn es nur seiner Tochter wegen wäre, daß man ihn lang legt! Das feine Bürgerkind nach Brot schnappen sehen mit schwachen Händchen!

Brabach
(rechts)

Herr Geheimrat haben Komplotte wahrhaftig nicht zu fürchten. Der junge Mensch macht Verse. Er streitet für die Armen. Mein Gott, ich war weit entfernt, mir ihn zu erlauben, aber ist Idealismus unverzeihlich?

v. Beer

Ja, — wenn nicht mit Halbidiotie verbunden.

Brabach
(gehoben)

Herr Geheimrat, darf ich Ihnen bürgen für seine Uneigennützigkeit?

v. Beer

Sie fallen mir auf. Vor einigen Augenblicken wollten Sie die Polizei auf ihn hetzen. Werden Sie mir jetzt nicht vorschlagen, ihn meiner Tochter zum Mann zu geben?

Prinz Reck
(links)

Hat er meinen Vater erst so weit, dann wird er die Bedingung stellen, daß ich seine Tochter nehme.

Wendlicher

Alles geht seine Wege.

Brabach

(rechts)

Dem Fräulein habe ich einst Spielsachen geschenkt. Zwanzig Jahre ist das Haus mein Gedanke, und seit zehn Jahren nur noch das Haus.

v. Beer

Gut, daß Sie mich daran erinnern. Sie sollen der erste sein, der es weiß. Brabach! Esther wird Fürstin Reck.

Brabach

Alles geht seine Wege.

v. Beer

Aber nur als Gegenwert für die monumentale Information, die der Fürst Vater mir auspürschen wird. Er wird meinen Namen kaufen, nicht ich seinen.

Wendlicher

(links)

Ist es nicht menschlicher und dem Weltlauf zuträglicher, ein Wildpret auszuweiden wie — ich die alte Weile, — anstatt daß ihr euch ruiniert, heiratet und wieder ruiniert im Kreise herum, er Ihren Vater, Sie ihn. Das Einanderruinieren als Inzucht betrieben, dies, Prinz, ist euer Bürgerleben.

Brabach
(rechts)

Und das alte Vertrauen des Chefs dieſes Hauſes gebietet mir, ihn zu warnen vor ſolcher Ungerechtigkeit. (Blick auf Wendlicher)

v. Beer

Seit wann. Sie ſind länger hier als ich, ſind in Tüchtigkeit mein Lehrmeiſter. Die einzige Ungerechtigkeit, die ich mir nicht verzeihen würde, wäre der Verzicht, meine Macht zu gebrauchen.

Wendlicher
(links)

Sich hineindrängen, hineinſchwindeln in den Kreislauf eurer Perverſitäten, und dann, von innen heraus, ihn ſprengen!

Brabach
(rechts)

Ich ſage, was ich weiß. Auf den Gebrauch der Macht verſteht ſo einer ſich auch. Und der Haß, den er nicht für ſich allein, ſondern im Namen Ungezählter zur Tat macht, läßt ſich nicht lange verachten.

v. Beer

Ich zerſchmettere ihn! Den Weileſchen Aktienbeſitz, auf dem er fußt, bringe ich ohne Gnade an mich. Es gibt keine Geſetzgebung, wenn ich ihn nicht binnen zwanzig Stunden als Dieb im Zellengefängnis habe.

Wendlicher
(in die Mitte)

Zu verachten ist es nicht, wenn die Revolte (schlägt sich auf die Brust) zu begreifen anfängt, daß sie zuerst Geld, Geld verdienen muß.

Brabach
(in die Mitte)

Die Ungezählten, die dies zu denken nie gewagt haben!

v. Beer

Herr Brabach, über dieses Wort werde ich nachdenken. Herr Wendlicher, da Sie hier nicht mehr werden gesehen werden, sage ich Ihnen sogleich Ihr ferneres Los voraus. Abenteurer verdienen niemals Geld. Geld verdienen ist Beamtentum. Ich bin ein Funktionär der deutschen Wirtschaft. Prinz Reck, meine Tochter wird, denn nichts ist geschehen, heute Abend bei Frau Weile sein. (Ab rechts vorn)

Brabach
(macht sich im Stehen und sichtbar ohne Plan an seinem Tisch zu schaffen).

Wendlicher
(geht erregt umher).
(Pause)

Prinz Reck

Um etwas zu sagen: Wenn man ginge?

Wendlicher
(ergreift Mantel und Hut. Schnell links ab)

Prinz Reck
(links ab)

Sechste Szene

Brabach. Frau Weile

Brabach
(späht unruhig aus dem Fenster, nickt vor sich hin, als beschlösse er. Setzt sich und blickt zu Boden).

Frau Weile
(von links)
Denken Sie, im Vorüberfahren sah ich den Türhüter noch dastehn. Fräulein Esther ist also dort, sagte ich mir.

Brabach
Hier nicht.

Frau Weile
Sie wollte kommen, ich weiß es . . . Dann sind alle Herren schon fort?

Brabach
Der letzte ging soeben.

Frau Weile
Gewiß ist einer noch da?

Brabach
Herr — Wendlicher war der letzte.

Frau Weile

Sie irren ſich wohl. Wenn doch Eſther kommt. Vielleicht irren Sie ſich auch darin, daß ſie noch nicht da iſt? (Sieht mißtrauiſch umher.)

Brabach

Ein Irrtum über die Lage iſt mir nicht mehr möglich.

Frau Weile

Nicht einmal zugeſagt hat er mir für heute Abend. Er hat auch nicht abgeſagt, ich ſitze da. Brabach, Sie wenigſtens ſollten mich nicht im Stich laſſen, alter Freund.

Brabach

(ſieht ſie an).

Frau Weile

(weicht aus)

Was meinen Sie?

Brabach

Daß Sie ſich ſchämen.

Frau Weile

Ich? Sie ſind ſonderbar. Denn Sie werden doch nicht glauben —. Sie, Brabach, tun es mir nicht an, daß Sie daran glauben!

Brabach

Was bleibt mir übrig. Es war kaum noch notwendig, daß er mit Ihren Aktien hier auftrat, — um ſie zu verkaufen. Ihre Blumen behielt

er auch nicht für sich. Er hat sie schon verschenken wollen, seine Schuld ist es nicht, daß sie hier am Boden liegen.

Frau Weile
(bedeckt die Augen)
Schrecklich.

Brabach
Wohin soll es noch kommen mit Ihnen, Frau Weile?

Frau Weile
(öffnet die herabhängenden Hände, schüttelt den Kopf).

Brabach
Und mit dem Jungen? Das kümmert Sie gar nicht?

Frau Weile
Ich bin nicht seine Mutter, — wenn auch alle mir bedeuten wollen, ich könnte es sein.

Brabach
Sie haben kein Gefühl der Verantwortung?

Frau Weile
Für wen? Da ich es für mich nicht habe? Denn, Brabach, ich habe es nicht mehr. Es geht dahin, das Geld, der Ruf, zuletzt noch der Rest von äußerer Würde. Ich sehe zu und denke, es muß sein. Du willst doch leben.

Brabach
Es sieht aus, als wollten Sie nicht mehr leben.

Frau Weile
(erstaunt)

Wissen Sie nicht, daß er gut, o so gut sein kann? Ich schäme mich gar nicht. Sehen Sie mich nur an! Oft bin ich glücklich und zufrieden. Einst soll ich vielleicht eine Bettlerin sein, oder etwas Ähnliches. Wer sich davor nicht fürchtet, für den steht alles, wie es muß.

Brabach

Jetzt sage ich: schrecklich.

Frau Weile

Nein! Warum wohl? Nur manchmal scheint es so. (Hebt den Blumenstrauß vom Boden.) Liebe Blumen! Als ihr ihm gebracht wurdet, hat er sich doch wenigstens geschmeichelt gefühlt vor den anderen Herren. Brabach, wir älteren Leute müssen bescheiden sein. Man gibt uns nicht viel für unser Geld, aber immer doch etwas. Darum Vorsicht mit dem Geld, es ist wichtiger für uns als für die anderen. Auch Ihnen sage ich es, man soll es jedem sagen. (Küßt die Blumen.) Liebe Blumen! Ich stelle euch noch einmal ins Wasser. (Links ab.)

Siebente Szene

Brabach. Leni

Leni
(klopft an der Tür rechts hinten).

Brabach

Herein! . . . Herein doch! (Geht zur Tür, öffnet.) Nun, Fräulein? Bitte.

Leni

Ich weiß doch nicht —

Brabach

Im Hof können wir nicht verhandeln.

Leni

(tritt ein)

Herr Brabach, ich habe es eingesehen, daß ich Ihrer nicht wert bin.

Brabach

Ach, Fräulein Leni, auch ich habe inzwischen manches eingesehen. Schämen soll sich immer der Ältere.

Leni

Ach so. Sie schämen sich selbst.

Brabach

Ich war im Begriff, mit meinen greisenhaften Wünschen ein Unglück anzurichten.

Leni

Wenn Sie meinen.

Brabach

Unsereiner darf nicht die Ursache der Trennung werden, für junge Menschen, die offenbar unbezwinglich zueinander gehören.

Leni

Unbezwinglich — nun ja.

Brabach

Ich brauche euch beide nur anzusehn. Ich erschrecke, wenn ich denke, es hätte anders kommen können, als es nun ist.

Leni

Es ist nicht viel.

Brabach

Ihr liebt euch.

Leni

So viel ist richtig.

Brabach

Ihr seid ein Blut. Ihr versteht euch.

Leni

Zum Teil. Hinauf will er auch, darin sind wir einig. Er ist eine Nummer. Er beißt. Dafür bin ich auch, im Leben.

Brabach

Gut für Sie. Er will aber noch mehr.

Leni

Das mit den Ideen und dem Volk? Das ist Falle. Ich kenne das Volk wie mich selbst. Wollen wir hinauf oder nicht? Ich ziehe ihn mir schon noch.

Brabach

Vielleicht auch erlangt er mehr Einfluß auf Sie? Leni, Sie sind so jung.

Leni

Ich weiß Bescheid.

Brabach

Vor allem müßtet ihr beisammen bleiben. Deswegen sprechen wir eben.

Leni

Was wollen denn Sie dabei tun?

Brabach

Was muß ein alter, guter Freund in dem Fall tun?

Leni

Ich glaube wahrhaftig, Sie wollen auch noch die Kosten tragen.

Brabach

Es wäre einfach genug.

Leni

Mir kam es gleich nicht sauber vor, als Sie auf einmal so mild und väterlich wurden.

Brabach

Was trauen Sie mir zu?

Leni

Der erſte ältere Herr wären Sie nicht, der zwei junge Leute miteinander verheiratet, damit er für ſein Geld in aller Sicherheit ein warmes Plätzchen hat.

Brabach

Wahrhaftig, Sie irren ſich.

Leni

Man zeigt ſich einmal wie man iſt, gleich kommt ſo einer auf Schlechtigkeiten. Und ſpielt noch den Edlen. Sehen Sie mich nur an! Das vergeß' ich nicht.

Brabach

Wollen Sie ſich doch beruhigen!

Leni

Daß es keiner hört!

Brabach

Sie faſſen es in Ihrer Weiſe auf und ſind beleidigt. Laſſen wir es gut ſein.

Leni

(beruhigt)

Das nun doch nicht. Jetzt muß ich wiſſen, was Sie eigentlich meinen.

Brabach

Nichts beſonderes. Die Kleider und die Schmuckſachen für den Anfang. Heiraten müſſen Sie

meinetwegen nicht; aber an der Seite eines Kavaliers, wie er einer ist, werden Sie entsprechend auftreten wollen.

Leni
(starr)

Sonst noch etwas?

Brabach
Die Wohnung natürlich auch. Die erste Zeit, bevor er seinen Weg gefunden hat, wird euer ganzer Unterhalt meine Sorge sein.

Leni
Alles herrschaftliche Aufmachung? Toiletten, was Platz hat?

Brabach
(nickt).

Leni
(belebt sich)

Das wäre sozusagen der Start, wie ich ihn manchmal geträumt habe. Dann kann es losgehn! Aber das eine bleibt unklar. Was verlangen Sie dafür?

Brabach
Von Ihnen, nichts.

Leni
(überlegt, schüttelt den Kopf)

Aber von Emil? Sind Sie vielleicht sein heimlicher Onkel?

Brabach
(betroffen)

Unſinn.

Leni

Im Gegenteil. Möglich iſt alles. Ein ſo feiner Mann wie er könnte zwar ebenſo gut der Sohn von einem Baron ſein. Aber vielleicht waren Sie ſo gütig?

Brabach

Ich — ſein Vater? Ihre Einfälle werden immer ſonderbarer. (Erwartungsvoll): Aber was meinen Sie? Würde es gehn?

Leni

Was denn, Papachen?

Brabach

Daß man es ſagt?

Leni

Wem? Ihm?

Brabach

Nur wegen des Geldes. Man ſagt, es kommt von einem unbekannten Herrn, der ſein natürlicher Vater wäre. Oder iſt dies unpaſſend?

Leni

Wenn Geld kommt?

Brabach

Von mir darf es nicht herrühren. Man könnte es mißverſtehen.

Leni

Er könnte denken, daß Sie und ich —.

Brabach

Auch deswegen . . . Man zieht einen Notar ins Vertrauen.

Leni

Sie haben sich schon den ganzen Film ausgedacht.

Brabach

(angstvoll)

Wird er es nicht glauben?

Leni

Verlassen Sie sich auf mich! Ich spiele den Film. Bei der Gelegenheit soll jeder sehen, daß ich doch Talent habe.

Brabach

Helfen Sie mir, es soll Ihr Schade nicht sein.

Leni

(wieder ablehnend)

Mein Schade ist die ganze Schiebung. Mit mir wären Sie auf andere Art besser ausgekommen. Erwarten Sie lieber keinen Dank.

Brabach

(sieht durch das Fenster)

Verzeihen Sie, Fräulein Leni, ich sehe, daß noch ein Besuch zu mir kommt.

Leni

Und noch haben Sie mich nicht ausgestattet. Ich gehe schon. (In der Tür rechts): Also danke, wenn Sie wollen.

Brabach

Ich werde froh sein, wenn weder Sie noch — er mir jemals danken.

Achte Szene

Brabach. Esther von Beer

(fünfundzwanzig Jahre, fein, geschmackvoll, leise. Sie ist in Abendtoilette.)

Esther

(an Leni vorüber durch die Tür rechts hinten)

Guten Abend. Mein Vater ist noch da, nicht wahr? Ich muß ihn fragen, ob er mich begleitet, zu Frau Weile. Er tut es nicht, aber ich muß fragen . . . Haben Sie jetzt Ihre Befangenheit überwunden, Brabach?

Brabach

War ich befangen?

Esther

Warum auch. Wenn das Mädel Ihnen gefiele, — dazu ist es doch da.

Brabach

Sie schätzen Ihr Geschlecht nicht hoch.

Esther

Ihres auch nicht. Denn ich hatte von Anfang an sowohl eine Mutter wie einen Vater.

Brabach

Einen traf im Grunde so wenig Schuld wie den andern.

Esther

Dann sieht sogar die Unschuld nicht schön aus.

Brabach

Ihre Mutter war nicht geschaffen, dies Leben hier zu führen.

Esther

Sie war geschaffen, an sogenannten Luxusplätzen die Renten zu verpfänden, die mein Vater ihr bewilligt.

Brabach

Ihr Vater tut es von Herzen gern.

Esther

Von Herzen? Dies Wort schneit wohl nur zufällig in ein Gespräch über — uns. Mein Vater haßt sie noch heute. Sein Haß hat alles erst so schlimm gemacht.

Brabach

Auch er hat gelitten. Und liebt er denn nicht Sie? Herz gewinnt man durch Erleben.

Esther

Wer leidet, verzeiht. (Traurig): Eine Liebe wie zwischen ihm und mir, braucht kein Herz.

Brabach

(nimmt ihre Hände)

Böse Zeit, Esther?

Esther

Unruhig, und so leer. Man wünscht sich Kampf, wenigstens Schmerzen. Ich denke dann oft an Ihre Schwester.

Brabach

Das ist nicht gut für Sie.

Esther

Als ich bei ihrer Leiche stand, habe ich sie beneidet. Und ich war doch erst fünfzehn. Es war ein Vorgefühl.

Brabach

Sie, Esther, dort wo Sie leben, hätten ein so armes Mädchen beneidet? Schon damals waren Sie wohl zu einsichtsvoll, waren wohl schon entschlossen, sich auf keine Illusionen einzulassen, mithin auf keine Leidenschaften. Ich habe Sie immer, ich darf es sagen, mit Andacht bewundert.

Esther

Geliebt aber haben Sie Ihre Schwester, die zu Grunde ging im Kampf um ihr Glück. Dann wird man doch geliebt.

Brabach

Was hat es geholfen.

Esther

Muß Liebe helfen?

Brabach

Anders verstehe ich keine. Nicht helfen können, ist das einzig wahre Unglück.

Esther

Ich glaubte, nicht wagen können?

Brabach

Immer nur für Eine da sein, von Kind auf bis in das Mannesalter, immer um ihr Leben her sozusagen.

Esther

Sie war so schön, Sie waren so gut.

Brabach

Und täglich doch nur zusammenprallen mit der einen ungeheuren Tatsache, daß dein ganzes Sein und all dein Hingeben nichts schaffen kann. Nur das Geld. Schaffen kann nur das Geld.

Esther

Und dennoch diese Leere?

Brabach

Als dann meine Schwester tot war, kam es.

Esther

Das Geld?

Brabach

Das Schicksal war so bitter, wie ich es wollte. Als sie tot war, dachte ich: jetzt glückt dir noch die halsbrecherischeste Spekulation, denn jetzt ist es zu spät. Und sie glückte. Ich bin fast reich. Das Glück meiner Schwester, nachträglich eingetroffen, liegt seither unnütz da und verstaubt.

Esther

Lassen Sie es liegen, Brabach!

Brabach

Das Glück muß doch irgendwie einmal genützt werden?

Esther

Für wen, Sie Unermüdlicher?

Brabach

Es gibt so viele, die hinauf wollen.

Esther

Andere würden vielleicht hinabwollen.

Brabach

Einer könnte dabei sein, an dessen Hinaufgelangen das Höchste gelegen wäre. Ich drücke mich übertrieben aus, damit Sie mir nachfühlen, Esther. Ihrem Vater dürfte ich dies nicht sagen, — obwohl ich in jeder vernünftigen Überlegung noch stets übereinstimmte mit dem Geheimrat.

Esther

Diese wäre also unvernünftig?

Brabach

Denken Sie sich einen Menschen, bei dessen Anblick ich mich schuldig fühlen muß.

Esther

Sie haben ihm Unrecht getan?

Brabach

Ich tue ihm fortgesetzt Unrecht, da ich mein Geld, dies Zufallsgeld, wertlos für einen absteigenden Menschen wie mich, noch immer zurückhalte — anstatt es ihm hinzutragen.

Esther

Wissen Sie denn, ob dies nicht seine Rettung ist?

Brabach

Er braucht es nicht nur für sich, er ist nicht der einzelne Egoist wie unsereins, an dessen Leben und Sterben kein Auge hängt. Auf ihn warten viele, die nur dumpfen Drang haben. Er hat für sie den Menschenstolz.

Esther

Er muß ein recht vorlauter Knabe sein.

Brabach

Trotz seiner Jugend begeistert er ganze Versammlungen.

Esther

Sagte ich es nicht?

Brabach

Wie soll ich es verantworten, daß er, gelähmt in seinem großen Kampf, sich sorgt, demütigt und verzettelt, — einzig weil ich zögere. Um nur da und bereit zu bleiben, hat er widrige und unehrenhafte Auskunftsmittel erlernen müssen.

Esther

Daran erkenne ich ihn.

Brabach

Esther! Hören Sie doch! Als Sie heranwuchsen und zu sehen anfingen, kamen Sie mit Ihren Nöten zu mir.

Esther

Mich erschrecken Ihre Nöte, Brabach. Ich möchte sie abwehren.

Brabach

Bedenken Sie, was ich schon einmal versäumt habe, an meiner Schwester. Auch meine Schwester mußte dahinleben, bis sie verlebt war, in derselben gemeinen Welt, die beide, die Schönheit und das Genie, einfängt, um sie zu zerstören.

Esther

Das Genie!

Brabach

Wenn ich daran glaube, muß ich es nicht verstehen. Aber ich muß ihm dienen.

Esther

Soll man so sein?

Brabach

Ich wenigstens habe jetzt Stunden, wo ich zusammenbreche unter der ungeheuren Schuld, an der wir alle tragen, jenen vorenthalten, die zu leben verdienen und es nicht können.

Esther

Die Frage ist nur, wer verdient zu leben. Von mir glaube ich es nicht, daher glaube ich es nur schwer von den anderen. Ich bin nicht wie mein Vater, der es von eisiger Selbstverständlichkeit findet, daß er das ist, was er ist, und die Meisten unter sich hat.

Brabach

Sie hatten Freundschaft für meine Schwester, die nicht glücklich war.

Esther

Ich fragte mich, ob es mir nicht zukäme, wie sie zu sein, zu kämpfen dort unten und Beschmutzung zu erleiden. Heute weiß ich, es käme mir auch nicht zu. Wir haben keinen eigenen Beruf, weder oben noch unten zu stehen. Ist es nicht so? Wer vieles einsieht, sieht zuletzt nur Zufall.

Brabach

Wozu will ich dann? Und wozu drängt ein Menſch zu mir heran?

Eſther

Damit Sie ihn fördern. Aber man ſoll nie fördern.

Brabach

Hierin ſind Sie nun doch wie Ihr Vater.

Eſther

Sie werden nicht nur Unglück haben, Brabach. Sie werden auch Unglück bringen.

Brabach

(in großer Unruhe)

Ich kann nicht anders. Wollen Sie es denn? So geſtehe ich es ein, nicht als guter Menſch handle ich. Ich handle aus Angſt, zu verſchwinden, und wäre nicht dageweſen. Ein Junger ſoll für mich zeugen, wenn ich fort bin, ſoll ſtatt meiner ſich erheben über die Dinge, ſoll die Revolte haben, die ich nicht hatte. (Ausbrechend): Er ſoll leben, denn das tat ich nicht. Verſtehen Sie wohl? Das tat ich nicht!

Eſther

Er wird ſchlechter leben als Sie.

Brabach

Mit freudigem Neid will ich ihm zuſehn.

Esther
Sie sind glücklich, Sie Armer.

Neunte Szene

Brabach. Esther.
Wendlicher (im Abendanzug)

Wendlicher
(tritt durch die Tür rechts hinten).

Brabach
Was tun Sie da? Sie haben gehorcht!

Wendlicher
War denn von mir die Rede?

Esther
Sie sind zu anspruchsvoll. Zwischen Herrn Brabach und mir ist meistens von mir und von ihm die Rede.

Brabach
Meine Person kommt nicht in Frage. Sie müssen mich entschuldigen. Bis der Geheimrat das Geschäft verläßt und alles wohl verwahrt wird, setze ich mich an meinen Platz und wache.
(Setzt sich vor seinen Tisch.)

Esther
(wendet sich zur Tür rechts vorn)
Es wäre Zeit, daß mein Vater käme.

Wendlicher

Ich glaube zu wissen, daß er heute Abend manches zu bedenken hat.

Esther

(mißt ihn)

Was wissen Sie?

Wendlicher

Daß der Geschmack Ihres Anzuges vollkommen ist wie je.

Esther

Das können Sie mir bei Frau Weile sagen. Oder dürfen Sie es dort nicht?

Wendlicher

Wenn ich Ihnen dort noch anderes zu sagen hätte? Mein Fräulein, Ihre Zukunft ist gesichert. Sie werden Fürstin.

Esther

Dank Ihrer Verwendung?

Wendlicher

(verbeugt sich)

Wie Sie mich vor sich sehen, habe ich dem Prinzen Reck ein Mittel an die Hand gegeben, sich bei Ihrem Herrn Vater in Achtung zu setzen.

Esther

Eine Gaunerei also?

Wendlicher

Sie verstehen beim ersten Wort, wie eine Beer!

Esther

Warum erlaube ich Ihnen diesen Ton?

Wendlicher

Weil Sie Sinn für herbe Sachlichkeit haben.

Esther

Immerhin mehr, als für den bunten Wind, den Sie Ihren armen Leuten vormachen.

Wendlicher

Ja. Sie waren da, wie ich auftrat. Der Prinz Reck sprach in Sie hinein, aber Sie richteten das Lorgnon auf mich.

Esther

Sie waren also nicht ganz entrückt?

Wendlicher

Schon jetzt verdächtigen Sie jede Regung, die einer vorgibt, nicht um den Nutzen zu tun? Sie sind arm.

Esther

Wäre ich arm, Sie würden nicht vorgeben, daß Sie mich verachten. Idealismus schließt nicht Neid aus.

Wendlicher

Aber die Art Ihrer Klugheit schließt manches aus. Mich hassen Sie, weil ich reicher bin. Ja, reicher.

Brabach

Ist das ein Grund, zu hassen? Es ist auch einer, zu lieben. Ihr Jungen denkt zu schneidend.

Esther

Sie leben zu gern. Der Hang zum guten Leben redet Ihnen ein, Sie müßten hinaufgelangen, um hier oben eine Tat zu tun.

Wendlicher

(knabenhaft)

Wenn sie dann nur geschieht!

Esther

(lebhaft)

Es lohnt sich zu wissen, daß Abenteurer doch immer scheitern.

Wendlicher

Das muß jemand, der bei Gott keiner ist, mir heute schon gesagt haben. War es nicht Ihr Vater?

Esther

(lebhaft)

Dann wird er wissen, wie er es wahr macht.

Wendlicher
(lacht)
Auch ich weiß das meine. (Prahlerisch): Da stehe ich, habe nichts, bin nichts, — aber da ich auf dem Geist der Menschen zu spielen verstehe, bin ich für euresgleichen, die ihr nur ihre Taschen kennt, die Gefahr selbst.

Esther
(immer lebhafter)
Warum wollen Sie eigentlich die Menschen reicher und glücklicher machen? Machen Sie einfach uns, die wir es schon sind, ärmer und unglücklicher! Manchem von uns käme es vielleicht nicht ungelegen.

Wendlicher
Man ist nur zu — gesittet, sich das Außerordentliche zu wünschen.

Esther
Für Taten sind auch Sie zu gesittet. Wollen Sie es hören? Sie können nichts.

Wendlicher
Wenn Sie nicht wüßten, daß ich kann, keine drei Worte würden Sie mit mir wechseln.

Esther
Charlatan!

Wendlicher
Aber einmal oben: — Sie ahnen richtig, die Meisten glücklich zu machen, wäre bei weitem

das Vergnügen nicht, wie euch andere hinunterzustoßen.

Esther

Klettern Sie hinauf! Der Hauptschlager bleibt es immer, wenn so einer abstürzt.

Brabach

(tritt zwischen sie)

Kindereien! Keiner von beiden kann verantworten, was er jetzt schwatzt! Esther, ich durfte nicht hoffen, daß Sie so jung seien.

Wendlicher

Sehen Sie, daß ich Ihnen die Pose der Geklärtheit abgewöhne? Ich werde Sie noch mitreißen, wenn ich gestartet bin. Mit den Augen werden Sie mir nachfliegen! (Knabenhaft bittend): Aber für jetzt, was ich Gewagtes gesagt habe, verzeihen Sie mir?

Esther

(wendet sich der Tür zu)

Der Umstürzler bittet um Nachsicht. Ich werde meinem Vater sagen, er könne ruhig schlafen.

Wendlicher

Sagen Sie es ihm! — falls dies für mich spricht. Er hat mich entlassen. Ich möchte dableiben. Ich möchte nicht fort aus einem Hause, wo immerhin Augenblicke vorkommen wie diese.

Esther
(mit künstlicher Überlegenheit)
Daß sie sich wiederholen, kann ich nicht versprechen.

Wendlicher
(zu ihr hin)
Als ein Zeichen für mich, verlassen Sie das Haus auf dieser Seite! (Leise, dringlich): Ich erwarte Sie.

Esther
(zuckt die Achseln. Ab)

Zehnte Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher
Das ist mir gelungen! Ich habe sie aus der Gelassenheit der Besitzenden gebracht.

Brabach
Erst Sie? Wenn Sie Manches wüßten!

Wendlicher
Oder hätte sie schon an sich gezweifelt? Das ist es, was ich halb gehört, neben ihren Worten her gehört habe. Gefunden! dies ist der Reiz. (Er eilt im Zimmer umher.) Sie mitnehmen, Kraft eingeben der Tochter der Reichen, die nur klug ist. Sie in den Kampf mitnehmen!

Brabach

Den sah sie besser als Sie. Einst hielt sie sich zu einer im Kampf Erlegenen. Solche sind wohl angreifbar vor sich selbst.

Wendlicher

(bleibt vor Brabach stehen)

Sie lieben sie sehr, Herr Brabach?

Brabach

(abweisend)

Wie sollte ich nicht. (Nicht zu Wendlicher): Meine Arbeit hier trägt täglich bei, trug bei von jeher, aus ihr das Wesen zu machen, das sie ist.

Wendlicher

Ich wollte wissen, ob man sie lieben kann. Dann müßte es unbedingt und für immer sein. Denn man würde über Vieles hinaus sein.

Brabach

Sie phantasieren?

Wendlicher

Sie wäre die Geliebte, die man aus einem Weltuntergang heimträgt — nach der Tat!

Brabach

So weit, scheint es mir doch, sind Sie nicht. Sie sind, was Sie sonst auch treiben, hier ein entlassener Volontär und der Freund des Fräuleins Leni Lipps.

Wendlicher
(ernüchtert)

Ach ja. Ich lebe zwischen zwei Zügen, ein Reisender ohne Geld, in einer Stadt, wo er nicht zu bleiben denkt. (Starr): Aber vielleicht wird der Zug abgehen, weil niemand mir die Fahrkarte löst. Wenn er fort ist, wird bald keiner mehr wissen, auch ich selbst nicht mehr, daß gerade ich der Reisende war, um dessenwillen er fuhr, und daß ich von vielen erwartet wurde.

Brabach

Weil niemand Ihnen die Fahrkarte gekauft hat. Wissen Sie denn, daß dies für irgend jemanden ein Vorwurf wäre?

Wendlicher

Nein. Denn wenn er sein Geld wirklich hervorgekehrt hätte, ich wäre ihm nicht dankbar gewesen.

Brabach

Wahrhaftig? Nicht dankbar?

Wendlicher

Er darf sich nichts einbilden! Mein Schicksal bleibt dennoch mein Werk.

Brabach

Der Geber könnte Ihrem Einfluß völlig entzogen sein. Nehmen Sie einen Verwandten an, von dem Sie nichts wüßten.

Wendlicher

Meine Eltern sind beide am Leben und sind recht kleine Leute. Aber so beispiellos benachteiligt sind sie wieder nicht, daß sich ihrer Rühmens machen ließe. Setzt sonst jemand mich zum Erben ein, ist es barer Zufall.

Brabach

Wo bleibt das Schicksal, das Ihr Werk wäre?

Wendlicher

Der Zufall ist mein Meisterwerk. Das Höchste selbst, die am Anfang war, die Tat, wird die Summe von Zufällen sein, die wir nicht vorauserdacht, aber an uns gerissen haben. Keine Dogmen mehr! Lange genug haben wir ideologisch gedarbt, prinzipienhaft den Narren gemacht. Die Glücklichen werden geschlagen mit ihrer eigenen Waffe, der Wirklichkeit! Wir bleiben beim Naheliegenden. Den Beer legen wir lang.

Brabach

Was damit für Sie gewonnen wäre.

Wendlicher

Sein Geld! — und vielleicht die Unterwerfung einer Esther unter die Allmacht der Tat.

Brabach

Das sollen Sie nicht tun. Den Geheimrat von Beer sollen Sie stehen lassen. Wer er sei, was er getan habe — auch er hat bezahlt, nicht nur mit Sorgen, sogar mit Leiden.

Wendlicher

Es ist aber unbezahlbar.

Brabach

Der Reichtum hat Geschöpfe wie Esther. (Drohend): An einen solchen Reichtum rühren Sie mir nicht! (Besinnt sich.) Aber wer sind Sie. Was ich Ihnen so großartig verbiete, erreichen Sie in zehn Jahren nicht. (Inständig): Gleichviel. Rühren Sie an dies Haus nicht! Alles, — aber daran nie rühren! Nur hiernach bin ich für Sie oder gegen Sie.

Wendlicher

Dann sind Sie gegen mich.

Brabach

Ich war offen auf Ihrer Seite, als der Chef Sie entließ.

Wendlicher

Es ist wahr, Sie haben Mißfallen erregt, meinetwegen.

Brabach

Da ich nicht mehr Ihr Vorgesetzter bin, darf ich Ihnen nun sagen, daß ich nicht nur einer Voreiligkeit widerstehen wollte. Ich mußte mich zu einem Menschen bekennen, den ich auf dem rechten Wege glaube.

Wendlicher

Trotz allem verwundert mich dies Wort.

Brabach

Ja. Denn ich war meiner Lebzeiten so tapfer nicht wie Sie. Sie sind ein tapferer Junge.

Wendlicher

Achtbar, Herr Brabach, der Kampf in Ihnen, gegen die Natur Ihrer Klasse.

Brabach

Es erscheint Ihnen so. Denn wir haben —

Wendlicher

Freundschaft für einander.

Brabach

(befangen)

Ist dies nicht zu viel gesagt — oder vorgegriffen? Freundschaft verpflichtet. Ich aber bin ein Bürgersmann, ich halte zurück mit dem Meinen. Sie dürfen nicht glauben, ich könnte etwas tun für Sie. (Eindringlich): Das dürfen Sie nur nicht glauben.

Wendlicher

Das Tun ist meine Sache.

Die Stimme Esthers

(draußen)

Komm dort hinaus, Vater! Brabach ist immer noch da, ich will ihm Gute Nacht sagen.

Wendlicher

Haben auch Sie das gehört? (Erfaßt Brabach am Arm.) Brabach, sie kommt! Sie kommt, weil ich

ſie erwarte! War es zu denken? (Wendet ſich plötzlich um.) Ich habe es gewußt! . . . Aber ſo ſchnell? Brabach, tapfer, ſagten Sie, bin ich?

Brabach

Rühren Sie nicht an dies Haus!

Wendlicher

(ſieht ihn an; ſtreicht ſich über die Augen; ſchnell zur Tür rechts hinten. Ab)

Brabach

Er iſt gegangen. Daß ich ihn nicht zu ſehr möchte lieben müſſen!

Vorhang

Zweiter Akt

Elegantes Zimmer bei Wendlicher. Im Hintergrund eine Tür auf die Terrasse und den Garten. Rechts ist der Ausgang, links geht es in das Innere der Wohnung. — Klubsessel; Zeitungen und Broschüren auf dem Tisch und am Boden; eine üppig ausgestattete Ottomane.

Erste Szene

Wendlicher. Leni

Leni
(auf der Ottomane, lacht).

Wendlicher
Soll dein Lachen Überlegenheit bedeuten? Worin besteht sie?

Leni
In einem dicken Vertrag mit dem Weltmacht-Film.

Wendlicher
Den ich dir zugeschanzt habe.

Leni
Was willst du? Du sagst mir, ich verschärfe deine kritische Lage. Soll ich abreisen? Ich bin hier nicht bei mir; ich muß nur durch die Tür dort gehen.

Wendlicher

Du wäreſt imſtande? Mein Kredit braucht den Schlag noch. In dieſem Augenblick, wo alles auf der Schneide ſteht! Der Prinz Reck ergattert als Erſter die Wiſſenſchaft, wann das Monopol zur Ausführung kommt, oder er ergattert ſie nicht. Danach trägt mein Konſortium mich bis in die Wolken, — wenn es mich nicht abwirft.

Leni

Kann mein Bleiben dich ſtützen? Dann bleibe ich — unter Bedingungen.

Wendlicher

Eine deiner Bedingungen heißt Brabach. Woher dieſe Wut, ihn zu entfernen?

Leni

Vor allem, weil er nichts mehr hat.

Wendlicher

Der Anwalt ſchickt noch immer die Raten.

Leni

Mit dem Hinweis auf künftige Verzögerungen. Der geheimnisvolle Wohltäter hat alles inveſtiert in geheimnisvollen Geſchäften. Er wird eine geheimnisvolle Pleite machen. Öffentlich findet nur deine ſtatt.

Wendlicher

Du biſt freundlich.

Leni

Und dann? Frau Weile winkt dir wieder.

Wendlicher

Niemals!

Leni

Sobald sie von deinem vorigen Angriff auf ihre Kasse genügend hergestellt ist. Warum nicht das Geld der alten Dame so gut, wie das eines verliebten Kleinbürgers.

Wendlicher

Eiferfüchtiges Weib!

Leni

Eines vorsichtigen Kleinbürgers, der sein Geld zwar auf romantische Art, aber doch nur ratenweise hergibt.

Wendlicher

Daran scheitere ich!

Leni

Scheitern? Belangloser Zwischenfall, — wenn man schwimmen kann.

Wendlicher

Es ging zu schnell. Neun Monate seit unserem Start, davon sechs Aufstieg, man sagt, ein märchenhafter. Nun zwölf Wochen fühle ich den Boden zittern.

Leni

Um des Himmels willen nichts nachlaſſen von deinen Anſprüchen! Nur dann iſt Unſereins verloren.

Wendlicher

Ich denke nicht daran. Trotz Brabach erachte ich meine Ausſichten den deinen mindeſtens gleich. Schließlich trägt dich nur die Reklame, die man macht: für dich — und eigentlich gegen eine andere. Deine letzten Films, ich gebe zu, ſind beſſer.

Leni

Da ſieh die Macht der Reklame! Weil es an allen Straßenecken ſteht, ich halte den Weltrekord, tue ich es noch. Du wirſt, was alle wollen das du ſeieſt.

Wendlicher

(von rückwärts über ſie gebeugt)

Wir ſind Hochſtapler, verehrte Frau Lona Lippi.

Leni

Wir ſind Zauberer. Peinlich berühren mich die, die einfach nur vorſtellen, was ſie ſchon ſind. Wie Brabach.

Wendlicher

Mir ſcheint, er hat genug gezaubert — wenn in ſeinem Leben nicht, dann in meinem. Ich weiß nicht, ſoll ich ihm danken.

Leni

Weil du durch seine Schuld so unverdiente Erfolge gehabt hast? Habe ohne ihn, besser gegen ihn, noch unverdientere!

Wendlicher

Erfolge für deinesgleichen.

Leni

Du wirst schon wählerisch, weil du deinen Drang nach Menschenbeglückung vorerst auf dich selbst beschränken mußtest? Sei froh, daß du aus der Falle heraus bist! In deinen Volksversammlungen hast du vom Umsturz immer nur geschwärmt, jetzt kannst du ihn erleben. Besser, scheint mir, man bricht einmal selbst zusammen, als sich lebenslang vormachen, daß die andern brechen.

Wendlicher

Temperament!

Leni

An Fräulein Esther von Beer reiche ich damit wohl nicht hinan?

Wendlicher

Davon sprechen wir nicht.

Leni

Grade davon. Denn daß du Furcht hast und den Boden zittern fühlst, hat nur den einen Grund: das schlichte Bürgerkind mit den Millionen.

Wendlicher

Die letzteren gönnst du mir nicht?

Leni

Ich werde sie früher haben als du. Aber das Schlimme ist vielmehr, daß du nicht einmal an den Millionen festhängst, sondern an dem Bürgerkind.

Wendlicher

Was dir mißfällt.

Leni

Was dich schwächt, wie jedes zu bescheidene Ziel.

Wendlicher

Verfügst du über höhere? Ich will den Prinzen Reck danach fragen.

Leni

(kokett)

Du fürchtest ihn — für unsere Liebe?

Wendlicher

(vertraulich)

Ich fürchte ihn — für dein Reklamebedürfnis.

Leni

Siehst du nicht, daß ich mich decken muß? Mit dir, Liebling, steht es so, daß dir nur eine größere Sache zu glücken braucht, zum Beispiel die mit dem Monopol, und ich fliege.

Wendlicher

Dein Wirklichkeitssinn übertreibt.

Leni

Er sagt mir doch, was irgend ein Prinz Reck ist, und was du.

Wendlicher

Ich beeile mich, dir meinerseits zu versichern —

Leni

Daß du mir im Fall deiner Verheiratung mit Fräulein von Beer würdest nützen können.

Wendlicher

Mindestens so viel nützen —

Leni

Wie ich dir, wenn ich Prinzessin Reck würde.

Wendlicher

Wir sind Kameraden.

Leni

Echte.

Zweite Szene

Wendlicher. Leni. — Prinz Reck

Wendlicher

(dem Prinzen Reck entgegen)

Endlich. Ich habe mich verzehrt. Was wissen Sie?

Prinz Reck
(von rechts)

Lieber Freund, ich weiß, daß ich Sie beneide um dies Heim mit dieser Frau.

Wendlicher

Schon gut.

Leni

Du siehst, Prinz Reck in deinem Fall würde sich auch verzehren; aber nicht vor Sehnsucht nach einer Information.

Prinz Reck

Meinen Handkuß, schönste Diva. Unser Freund will nur bestätigt hören, daß Sie den Weltrekord halten, als Künstlerin wie als Weib.

Leni

Weltrekord, das ist von Ihnen.

Wendlicher

Es steht an allen Straßenecken, ist also unter anderem auch von Ihnen. Aber was wissen Sie über unsere Sache?

Prinz Reck

Daß auch andere noch nichts wissen. Das ist leider das einzige.

Wendlicher

Der Geheimrat von Beer wird nichts erfahren?

Prinz Reck

Nicht früher als ich.

Wendlicher

Sie haben das Wort des —?

Prinz Reck

Ich habe sein Wort. (Zu Leni) Als Künstlerin wie als Weib.

Leni

In welchem Film haben Sie mich gesehen?

Prinz Reck

(denkt nach).

Wendlicher

Wenn diese Gefahr noch immer drohte! Mein Konsortium muß leben, es geht um das Ganze. Sie verstehen mich doch? Das Haus Beer soll diese entscheidende Lehre bekommen. Es ist Ihr Interesse, Prinz Reck. Ihre Provision ist nicht auszudenken.

Leni

(schnell und ohne Pause)

War es in Gequälte Herzen, Die Stunde des Gewissens, Alles um deinetwillen, Eine Saite sprang, Opfer der Leidenschaft, oder in Auf der Alm da gibt's ka Sind?

Prinz Reck

Es kann wohl sein. Sie leben und weben im Schönen, Fräulein. Mit Ihrer Kunst sind Sie zur Welt gekommen.

Leni

So ist es. Sie können mich nie anders gekannt haben.

Prinz Reck

(denkt nach).

Wendlicher

Das Monopol kommt heute in drei Monaten, oder die Machthaber ziehen es hinaus ins Unendliche. Für Beer besteht ein Entweder Oder, nicht weniger entschieden als für mich. Wollte Gott, nicht weniger!

Leni

Geben Sie sich keine Mühe! Meine Eltern, kein Mensch darf wissen wer sie waren, haben mich streng geheim heranwachsen lassen, wenn auch bei standesgemäßer Erziehung.

Prinz Reck

Wer sind Sie nur?

Leni

Sie würden lachen, wenn ich es Ihnen sagte.

Wendlicher

Viel Vergnügen!

Leni

Wohin läufst du?

Wendlicher

Katzen schießen. Vielleicht geht der Sonntag Nachmittag schneller herum als mit Märchenerzählen. (In die Gartentür.)

Prinz Reck

Wendlicher! Ich würde Ihnen jemand mitgebracht haben . . . Fräulein Esther von Beer.

Wendlicher

Ausgeschlossen!

Prinz Reck

Wer sagt Ihnen das?

Wendlicher

Das Fräulein selbst, mehr als einmal.

Leni

Davon weiß ich nichts.

Wendlicher

Verzeihe, aber es konnte nicht meine Absicht sein, ein Zusammentreffen herbeizuführen.

Leni

Würde sich dessen Eine von uns zu schämen haben? Dann nicht ich.

Prinz Reck

Was das Fräulein reizte, war eben, die Diva zu sehen.

Leni

Kein Wunder!

Wendlicher

Und mit Ihnen, Prinz Reck, sollte man sich hergetrauen?

Prinz Reck

(unsicher)

Auch mit mir hat man sich nicht getraut.

Wendlicher

(sieht den Prinzen Reck an. In den Garten ab)

Dritte Szene

Leni. Prinz Reck. — Dann Brabach

Leni

Sie könnte sich hier schmutzig machen. Er könnte leiden in seinem Zartgefühl. Wie Sie, Prinz Reck, wohl lächeln über solche Emporkömmlinge.

Prinz Reck

Das darf ich mir nicht erlauben; denn mit dem einen will ich Geschäfte machen —

Leni

Und mit der anderen auch, am Standesamt.

Prinz Reck

(galant)

Merkwürdig genug, wie wir uns verstehen.

Leni
(vertraulich und schnell)
Haben Sie die bezahlte Rechnung?

Prinz Reck
Hier.

Leni
Morgen um 11 Uhr dürfen Sie bei der Schneiderin sein.

Prinz Reck
überglücklich. Meine Heirat, Sie wissen es, kann nichts ändern an uns beiden.

Leni
Denn beide bewahren wir uns freie Köpfe, freie Ellenbogen.

Prinz Reck
Wenn man schon strebt, dann ohne Scheuklappen.

Leni
Sagen Sie es dem dort. (Bewegung nach dem Garten)

Prinz Reck
Er hat es auf das Haus Beer abgesehen. Erster Eindruck im Leben, das bringt immer wieder durch.

Leni
Den Alten lang legen, die Tochter heimführen, kindliches Vergnügen.

Prinz Reck

Er hat Ideale. Er will siegen, aber mit dem Einen und gegen den Anderen.

Leni

Er hat Vorurteile. Man siegt, wie man kann.

Brabach

(erscheint unbemerkt auf der Terrasse).

Prinz Reck

Warum nicht diesen Aktienschwindel mit Beer gemeinsam machen? Das Monopol kommt alsdann, wann es will: wir können nur verdienen.

Leni

Sie besonders. An Wendlicher und an Beer.

Prinz Reck

Oder ich arbeite nur mit Beer?

Leni

Bitte?

Prinz Reck

Wendlicher versteift sich auf sein Spiel gegen Beer und die Wahrscheinlichkeit. In drei Monaten haben wir noch kein Monopol, und länger reicht nicht sein Atem. Also mit Beer.

Leni

Sie sind — kühn. Sie hängen doch zusammen mit Wendlicher auf jede Weise. Er glaubt an Sie, wie —

Prinz Reck

— an Sie.

Leni

(lacht)

Es überraſcht doch — bei Ihnen.

Prinz Reck

Man lernt, in dieſen Kreiſen. Zuletzt darf unſer Freund, wenn er klug iſt, nichts anderes erwarten.

Leni

So klug iſt er nicht. Ganz zuletzt glaubt der Schieber an uns Menſchen.

Brabach

Guten Tag.

Leni

Brabach ſpioniert.

Brabach

Ich habe nichts erfahren, was ich nicht von ſelbſt ſchon wußte. Sie ſind untreu, Fräulein, das iſt Ihr Beruf.

Leni

Gute Menſchen ſollte man nie für ahnungslos halten.

Brabach

Aber auch Sie, Prinz Reck, verraten Ihren Freund, und machen ſich gemein.

Prinz Reck

Herr Brabach, ich muß Sie auffordern —

Brabach

Unnütz! Ich weiß noch mehr, als Sie eingestehn. Sie sind schon verlobt mit dem Fräulein von Beer.

Leni

Gratuliere!

Brabach

Und daraus folgt, daß Sie den Zeitpunkt, wenn das Gesetz über das Kohlenmonopol in Kraft tritt, dem Geheimrat von Beer schon bekannt gegeben haben müssen.

Prinz Reck

Peinlich genug, das sogenannte Leben.

Brabach

Handeln Sie noch jetzt als sein Freund!

Prinz Reck

Er wird mit Beer nicht teilen wollen.

Brabach

Retten wir ihn!

Vierte Szene

Leni. Prinz Reck. Brabach. — Wendlicher.

Wendlicher

Ach! Brabach. Sie haben mich im Garten nicht gesehn?

Brabach

Ich hatte mit dem Prinzen Reck einen Vorschlag zu besprechen, den er Ihnen machen will.

Prinz Reck

(zögernd)

Im Café Prinz von Arkadien sitzen unsere Gründer. Sie neigen dazu, das Geschäft mit Beer gemeinsam zu machen.

Wendlicher

Mit —? Das ist ein Verrat ohne Beispiel!

Leni

Laß dir nichts gefallen!

Brabach

Es ist die bessere Chance.

Wendlicher

Für das Haus Beer!

Brabach

Für Sie.

Wendlicher

Prinz Reck!

Prinz Reck

Da Ihr ältester Freund es Ihnen rät.

Wendlicher

Ach was! Die Stille heute ist beängstigend.
Wir gehen ihr einfach im Auto durch.

Leni

Famos! Wieder fausen, daß man betrunken ist.
Wieder die Spelunke draußen, mit den Apachen.

Wendlicher

Sonntagsapachen.

Leni

Krach! Betrieb! Mordaffäre! Zeig' dein Messer!

Wendlicher

(zieht ein Messer aus der Tasche)

Dem verdanken wir immerhin unser wertes Dasein.

Brabach

(nimmt das Messer. Betrachtet es)

Trugen Sie es auch damals schon bei sich, als Sie mit dem Volk Versammlungen abhielten?

Wendlicher

Nein — warum?

Brabach

Es gibt demnach Lagen, in denen Sie andere Genugtuungen bei den Armen gesucht haben, als Mordaffären.

Leni

Langweiliger Peter!

Wendlicher

Ich suche immer dasselbe: die Tat. Looping the loop, Detektivfilms oder Jugendwehr: Erziehung zur Tat, Vorstufe — trotz allem — geistigerer Stadien.

Brabach

Ein solcher Weg ist wohl weit, bis zur Erfüllung der Ideen, für die Sie einstanden.

Leni

Was wollen Sie. Er hat doch kein Geld.

Brabach

Sie hatten den Menschenstolz. Auf Sie warteten Viele, die nur dumpfen Drang hatten.

Wendlicher

Ich weiß — weiß noch immer. Aber die langen, langen Sorgen um das, was nur erst Voraussetzung ist, das Geld! Man wird ein gemeiner Mensch. (Allein, vorn): Halte doch einer sich immer noch gegenwärtig den Sinn eines Kampfes, der keinen Ausblick, nie den Ausblick läßt auf das Ziel! Was wissen die kämpfenden Arbeiter noch?

Nur das bißchen Mehr, von Tag zu Tag, an Lohn und Genuß. Und ich, kein Arbeiter, ein Spieler, sollte nicht vergessen, wie sie? Ich fürchte es, wie sonst nichts.

Leni
(nimmt Brabach das Messer ab)

Her damit, das ist nicht für Sie. (bringt es Wendlicher) Da hast du, wenn dein edles Volk dir zu Leib will. (Zuckt die Achseln.) Was heißt Volk.

Brabach
(schlägt sich auf die Brust)

Das da! Wir!

Leni
(zum Prinzen Reck)

Was sagen Sie?

Prinz Reck

So oft ich der Hereingefallene war, dachte ich wie Herr Brabach.

Leni

Abgelehnt. Für mich gibt es nur Klassemenschen. Das Volk kommt an mich überhaupt nicht heran.

Prinz Reck

Was ist da zu machen.

Leni

Mein Recht ist, was ich brauche. Meine Toiletten muß ich haben.

Wendlicher

Höchstens durch ein großes Beispiel könnten die Arbeiter und auch — ich, darauf hingestoßen werden, daß dennoch Geist und reiner Wille wirksamer sind als das Geld . . . (Fieberhaft): Dies ist es, warum das Monopol jetzt, gleich jetzt kommen muß: nicht damit ich reich werde, sondern damit jene fallen, die aus dem Unglück aller ihr ganzes Leben ziehen!

Leni

Fressen, oder gefressen werden!

Prinz Reck

Sie versteigen sich.

Wendlicher

Weil ich, stehe es sonst mit mir wie immer, doch brennen kann für eine Idee?

Brabach

Dann stände es gut.

Wendlicher

Mir gegenüber weiß ich das Urbild des Bösen selbst, Geschöpfe, die Beer oder anders heißen und dennoch namenlos sind.

Prinz Reck

Auch sie beauftragt vom Schicksal.

Wendlicher

In Katastrophen zu treiben! Auf ihren Sturz wartet das Volk, das ganze Volk abzüglich der

verschwindend Wenigen, die über seine Leichen zu gehen denken. Werden sie Zeit behalten, durch ihre Käufe dem Staat sein Monopol zu verteuern? Auch dies wäre ein Schritt der Katastrophe entgegen. Die Menschheit hält den Atem an.

Brabach

Sie sehen Gespenster.

Wendlicher

Ich glaube nicht an den Krieg. Kein Mensch glaubt ernstlich an die Möglichkeit des Weltunterganges. Aber wir sollen immer handeln, als drohte er uns, nur dafür sind wir Menschen. Ich arbeite gegen diesen Beer. Ich, ohne andere Betriebsmittel als Kopf und Nerven, peitsche Geldmenschen zusammen, mache mich, ein Habenichts und Spieler, zu ihrem General und interessiere sie am Guten. Nicht ohne Nutzen für sich sollen sie die Welt vom Untergang retten. Sie können es tun, es trägt 200 Prozent. Es trägt mehr: Beer ist verloren. Da werden sie doch nicht zu Haus bleiben?

Prinz Reck

Die Herren glauben an das Gelingen nicht. Die Ausführung des Gesetzes kann noch fern sein.

Wendlicher

Unser Volk und alle Völker! Der Wille der Fühlenden!

Prinz Reck

Diese Werte sind an der Börse nicht zugelassen ... Ich meine es gut, Wendlicher. Einigen Sie sich mit unseren Gründern!

Wendlicher

Ach ja, im Prinzen von Arkadien.

Prinz Reck

Man wartet.

Wendlicher

(abseits, zu Brabach)

Es wird ernst, zum erstenmal ganz ernst. Wo stehen Sie nun?

Brabach

Ich habe nie verhehlt, daß ich vor dem Besitz des Hauses Beer stehe. Machen Sie Ihren Pakt mit ihm!

Wendlicher

Brabach! Auch Sie sollten nicht aus den Augen verlieren, was das Wichtigste war. Sie waren Mensch, Brabach, durch den Kampf in Ihnen, gegen die Natur Ihrer Klasse ... Sagen Sie mir, was Sie wissen.

Brabach

Ich bin nicht im Vertrauen des Geheimrats.

Wendlicher

Auch nicht im Vertrauen Esthers?

Brabach
(beklommen)
Sie quälen sich mit Angstgebilden.

Wendlicher
Meine scharfen Augen quälen mich. (Zum Prinzen Reck): Wir gehen also Arm in Arm?

Prinz Reck
Wir sind nun schon alte Kumpane.
(Sie schütteln sich die Hände.)

Leni
Das geht nur zu filmen.

Wendlicher
Gott verzeihe mir, daß ich Sie liebe. Ich sollte mich mit Ihnen schlagen.

Prinz Reck
Aus persönlicher Politik?

Wendlicher
Und dieser. Sonntagnachmittag zwischen Ihnen und Frau Lona Lippi, mir vor der Nase? Zählt das nicht?

Leni
Stellen Sie Ihr Augenfeuer ein, mein Prinz! Ich liebe meinen Emil und meine Kunst ... Ich bringe euch zum Auto.

Wendlicher, Leni, Prinz Reck
(durch die Gartentür ab).

Fünfte Szene

Brabach. — Dann Leni

Brabach
(sieht den Abgehenden nach)

Schändliche Menschheit! Wüstes, lügnerisches Kampfgewühl, wo ihrer drei, vier beisammen sind. (Er wendet sich ab, geht gesenkten Kopfes durch das Zimmer. An die Wand gelehnt): Und ich wie sie! Helfen wollen heißt verderben, noch mehr verderben. Sie betrügen ihn; er weiß es schon. Ich selbst betrüge ihn. Weiß er auch das, dann ist das Ende da. (Er bedeckt die Augen.) Gnade uns Gott! (Gelächter draußen.)

Brabach

Sie haben nichts als ihr bißchen Sinnenfreude. Ein Narr, wer die fortweist.

Leni
(aus dem Garten)

Noch da, Brabach? Und ich auch, — obwohl ich mit den Herren hätte fahren können und mich zu Haus absetzen lassen. Zu Haus wartet immer einer von denen auf mich, die mir, als Verehrer meiner Kunst und meiner Schönheit, Briefe schreiben ... Das macht Ihnen keinen Eindruck?

Brabach

Ich finde es natürlich.

Leni

Mancher unterhält mich anregender als Sie. Ich laſſe ihn aber doch ſitzen und komme zurück zu Ihnen. Was ſagen Sie jetzt?

Brabach

Ich bin nicht verwöhnt von Ihnen, Frau Lona Lippi.

Leni

Leni Lipps heiß' ich, — und unter anderem wollte ich Ihnen danken, weil Sie es dem Prinzen Reck nicht geſagt haben.

Brabach

Was geht es ihn an.

Leni

Nicht wahr? Der Dummkopf erkennt mich nicht wieder. Wendlicher hat auch ſchon vergeſſen, was früher war.

Brabach

Die Fähigkeit hat er wohl.

Leni

Und ich ſelbſt kenne überhaupt nur das, was einer aus ſich macht. Sie allein, Brabach, wiſſen noch etwas von meiner Herkunft.

Brabach

Daher Ihre Geſinnung gegen mich. Aber aus welcher Geſinnung immer, auch Sie über mich

haben reinen Mund gehalten. Wenigſtens glaube ich es.

Leni

Hat Wendlicher Sie jemals ins Gebet genommen wegen des unbekannten Gönners, der die Raten zahlt? Wenn er ſie ſchon längſt nicht mehr zahlt, Emil wird noch immer nichts ahnen. Sie ſind von Romantik umſponnen, Brabach.

Brabach

Wir ſind hier aufeinander angewieſen.

Leni

So will das Leben es. Es iſt ſogar das einzige, was das Leben beſtimmt will. Man ſoll immer in der Hand irgend eines ſein, den man auch wieder in der Hand hat. Man ſoll unbedingt abhängen und ſich durchſchwindeln.

Brabach

Ich dachte, Sie fühlten ſich frei? Eine Abenteurerin?

Leni

Haben Sie von der dummen Sonne nicht auch ſchon genug? (Sie ſchließt die Gartentür und zieht den Vorhang darüber. Sie nimmt auf der Ottomane eine Poſe ein.) Zünden Sie mir die Zigarette an, Brabach . . . Jetzt rauchen Sie ſie weiter! . . . Das laſſen Sie ſich alſo doch gefallen von mir.

Brabach

Ich lasse Ihnen das Ihre. Sie haben nie aufgehört, mir zu gefallen. Sehe ich von einer gewissen Anziehung ab, die Sie damals für mich hatten, heute sind Sie noch begehrenswerter.

Leni

Und die Anziehung damals, heiße sie Unschuld oder anders, war Ihre Illusion, Brabach. Wo ist nun das Bäckermädel, das Sie lieb hatten? Im Vertrauen, auch die Filmdiva Lona Lippi existiert nur, solange gedreht wird; — und kein Mensch merkt indessen, daß ich eigentlich weder stehen noch gehen kann. Wenn einer nach oben gelangt ist im Leben, hat er es eben fertig gebracht, nicht merken zu lassen, daß er eigentlich Pofel ist.

Brabach

Sie verachten sehr, sich und die Menschen.

Leni

Mich selbst — bewahre. Die Menschen: Sie haben keinen Begriff.

Brabach

Ich habe vor jedem Menschen eine solche Achtung gehabt, daß ich es nicht angemessen fand, aus mir viel zu machen.

Leni

Das sieht man. Daher haben Sie damals nicht einmal das Bäckermädel bekommen. Tut es

Ihnen leid? Zu denken, was jetzt aus ihr geworden ist! Rollt er Augen! Das, alter, dummer Brabach, hättest du haben können. Komm' ruhig näher, sieh es dir an. Hättest genießen können wie ein Gott! (Sie stößt ihn fort.) Jetzt hat er kein Geld mehr. Hat es einem jungen Affen geben müssen, der es verjuxt hat.

Brabach

Für Höheres hab' ich es gegeben!

Leni

Ein Sonntagskind wie er, hat doch nur den ersten Schwung. Dann fängt es sich.

Brabach

Sie aber bieten Illusion.

Leni

Meinst du? Das Reelle, Brabach, dir winkt es. Grade jetzt, da du fertig bist. Ich sage: Armut ist keine Schande, und nehme dich grade. Bin ich so gemein, wie du gedacht hast? (Greift nach ihm.)

Brabach

(entzieht sich ihr)

Ihn wollen Sie mit mir demütigen!

Leni

Pfui, Brabach! Anstatt daß Sie sich wundern über meinen Edelsinn. Gehn Sie doch, wie Sie da sind, zu einer Frau, die Klasse hat! Sie werden etwas erleben.

Brabach

Sie möchten uns trennen voneinander. Uns beide, die einzig es gutmeinen miteinander!

Leni

Beherrsche dich nicht länger! Dich trifft der Schlag . . . Du willst nicht? Schade. Eine so schöne Frau. (Wieder näher bei ihm.) Hättest du dir es träumen lassen, ein kleiner Bankkassierer, um deiner selbst willen geliebt von einer Frau wie ich! Was bleibt dir für später, armer alter Mann, als nur diese Erinnerung . . . Endlich siehst du mich so an, wie ich will!

Brabach

(springt auf)

Sie hassen mich! Mich und ihn, weil er mein Geld hat.

Leni

Wenn schon. Soll ich mir ewig sagen müssen, daß einer, der auf mich flog, noch dazu damals in der Blüte meiner Jugend, sich für andere Leute ruiniert hat, und gar für Emil?

Brabach

Und ich habe Sie an seine Seite gesetzt!

Leni

(steht auf)

Dummkopf!

Brabach

Sie sollen nicht länger die Macht haben, einen gemeinen Menschen aus ihm zu machen! Sie sollen fort!

Leni

Schön. Ohnedies bin ich hier fertig. Sie werden mich nicht ersetzen bei ihm. Sie sind mein Feind; Sie werden sehen, daß Sie auch seiner sind. Wir haben zusammen gestartet. Mit mir verläßt ihn sein Glück.

Sechste Szene

Brabach. Leni. — Wendlicher

Wendlicher

(von rechts)

Was geht vor?

Leni

Dein Freund Brabach stellt mir nach.

Wendlicher

Unsinn.

Leni

Hast du sonst eine Ahnung, warum er mich forthaben will von hier?

Wendlicher

Das wird er mir erklären können.

Leni

Bevor er dich anlügt, wähle! Ihn oder mich!

Wendlicher

Erlaube gefälligst, daß ich andere Sorgen habe.

Leni

Ihr beiden Dummköpfe! Ich brauche euch nur allein zu lassen. In das Zimmer dort geh ich nur und zieh mich an. Komme ich wieder heraus, seid Ihr schon bei Mord und Totschlag. (Links ab.)

Siebente Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

Sie ist eifersüchtig.

Brabach

Ich würde es mir vorwerfen. Aber sie ist nicht Ihre Freundin.

Wendlicher

(kalt)

Mir nicht ganz unbewußt. Dies aber, Herr Brabach, war nicht der Augenblick, es offenkundig werden zu lassen. Sie, der Sie doch wohl mein Freund sind, hätten sie schonen sollen.

Brabach

Sie erlaubte es mir nicht.

Wendlicher

Beim Prinzen Reck kann sie mir schaden. Man hängt ab von einander.

Brabach

Dasselbe sagte sie.

Wendlicher

Solange dies Geschäft noch schwebt, brauche ich sie. Sie aber vertreiben sie mir!

Brabach

Nichts ist entschieden?

Wendlicher

Man schwatzt weiter im Café. Ich habe hingehalten, und man hält mich hin.

Brabach

Den Prinzen Reck stoßen Sie ab! Auch er ist nicht mehr Ihr Freund.

Wendlicher

Kann ich denn? Und warum?

Brabach

Er arbeitet hier nicht nur für Ihre gemeinsame Rechnung.

Wendlicher

Sondern für —

Brabach
(nickt).

Wendlicher
(ſchneidend)
Wie denken Sie es zu erweiſen? Sie ſtehen vor dem Beſitz des Hauſes Beer. Ihre Sache verlangt, daß Sie meine Freunde vor mir entwerten.

Brabach
(wendet ſich ab)
Ich will wiederkommen, wenn Sie hinweg ſind über den Verdacht.

Wendlicher
Bleiben Sie! Ich bin es ſchon. Habe ich denn geglaubt, ihn anders zu halten als durch ſeinen Vorteil? Ich bin ihm eine Rückverſicherung gegen Beer . . . Wie weit ſind die beiden?

Brabach
Heute, Sonntag, wird die Information unverwendbar ſein.

Wendlicher
Stellen Sie ſich nicht, als mißverſtänden Sie! Ich verachte eure Machenſchaften! Was iſt es mit Eſther!

Brabach
Fragen Sie ihn oder ſie! Warum mich?

Wendlicher

Noch höre ich ihre Stimme, die den Vater rief, um das Haus auf der Seite zu verlaſſen, wo ich wartete. Seitdem ſie dies für mich getan hatte, ein Weſen ihrer Art, ihr blieb nichts mehr zu verſprechen, noch zu befehlen. Ich hatte ihren Befehl: Kämpfe gegen mich, um mich, ich falle dir zu. Stoß in den Staub die Meinen! Damit die Menge der Armen glücklicher wird, mache uns ärmer und unglücklicher, ich will es, denn gedemütigt bin ich dein!

Brabach

Auf ſolch ein Paradox ſein Leben bauen?

Wendlicher

Der Tochter des Reichen, heimgetragen aus einem Weltuntergang, die Kraft einflößen, die ihr gebricht, Kraft der Zukunft! Dafür lebe ich, und ſie weiß es. Wo immer, in ihrem Auftrag handle ich, und erwartet von ihr! Das vergißt ſich nicht über Nacht. Sie ſollte mich verleugnet haben? Brabach, auch Sie, geſetzt, Sie wären jetzt mein Feind, dies wollen Sie nicht ſagen!

Brabach

(entmutigt)

Nichts will ich ſagen.

Wendlicher

Sie wollen nicht ſagen, Eſther — Eſther laſſe ſich ihrem Vater abkaufen, für eine wichtige

Nachricht, vom Prinzen Reck, und sei noch zufrieden mit der Prämie des Namens einer Prinzessin.

Brabach

So muß es nicht zugehn. Sie träumte schon immer gern. Nein doch. Ihre Vernunft, ihre tiefe Vernunft diente ihr zum Spiel, zum tiefen Spiel. Aber leben — sie lebt doch an ihrem Platz. Wir alle sollten es.

Wendlicher

Verleumden Sie sie weiter!

Brabach

Verleumden? Ich, dessen höchster Begriff sie war!

Wendlicher

Jetzt, sehen Sie, hat sie sich abgefunden und verrät mich. (Er fällt auf einem Sessel zusammen.) Mich verraten Reck und Leni, die, die man Freunde nennt. Aber ich selbst hatte sie zum voraus verraten, nie zählte ich auf sie ernstlich. Zeigt ihr mir ein gutes Gesicht, ich sehe doch schon das weniger gute — auch bei Ihnen, Brabach! Nur jenes eine, nur über jenes klage ich — klage ich.

Brabach

Sie tun unrecht, nicht nur an Esther. Sie hat sich abgefunden mit dem Prinzen Reck, vielleicht, weil ihr unbekannt war, daß Sie das Fräulein Lipps nur wegen des Prinzen Reck noch hierbehalten.

Wendlicher

Sie? Sie in eigener Person wollen mich gemein machen, Lenis wegen? Von wem habe ich sie? Wer hat sie mir aufgedrängt? Sagen Sie es doch Esther! Sagen Sie ihr doch, daß eine belanglose Kameradschaft mir nicht den Kopf kosten dürfe bei ihr. Gestehen Sie ihr, daß Sie sie schützen wollten vor mir, und darum unterstützten Sie meine Vergnügungssucht!

Brabach

Jetzt haben auch Sie mich gemein gemacht. Wir müssen uns nicht mehr vor einander schämen.

Wendlicher

Sorgen Sie etwa nicht für Esther — so viel und mehr als für mich? Sie waren nie ganz auf meiner Seite. Bis zu meinem unabänderlichen Triumph würden Sie noch immer Ihren Rückhalt im anderen Lager haben. Ihre Halbheit und Mittelmäßigkeit erinnert mich an einen andern. Sie ahnen nicht, an wen?

Brabach

Nein.

Wendlicher

An den Freund ohne Namen, der mir die Raten zahlt. Das Ganze auf einmal würde mir vielleicht geholfen haben. Heute wäre ich vielleicht heraus aus den Untergründen, worin ich mich fortquäle von Tag zu Tag, ratenweise, und immer ohne die Spannkraft zum großen Sprung.

Die gönnt er mir nicht. Auch er ist von der Art, die sich nie ganz hingibt. Müßte ich ihm danken? Dann will ich ihn lieber nicht kennen.

Brabach

Er könnte sich einzig darauf berufen, daß auch er wohl enttäuscht sein wird.

Wendlicher

Der Ärmste! Und warum mischte er sich ein? Der Versuch war gewiß höchst reizvoll, mit einem Menschen, den er selbst, aus freiem Entschluß, vom Boden hob und ganz neu wieder hinstellte? Aber es war ein Mensch, das hätte er bedenken sollen, bevor er das Schicksal spielte. Gesetzlos hingezauberte Märchenprinzen machen für ihr verpfuschtes Dasein zuletzt den verantwortlich, der sich als ihren Wohltäter fühlt.

Brabach

Er wird sich nicht fühlen. Jede Wohltat kann vergiftet werden durch ihren Empfänger. Der hat es vollbracht. Denn er ist, kaum, daß er leben und genießen durfte, zur Niete geworden, faul und schlecht, zum Verräter an seinen Versprechungen, — und hat den, der ihm sein Geld gab, auch noch angetastet in seinem menschlichen Besitz, seiner Hoffnung auf den Menschen!

Wendlicher

Hätten Sie mich doch im Dunkeln kämpfen lassen, bis ich hindurch war! Wer sind Sie! Ihr Beistand war angemaßt.

Brabach
Daß Sie ihn nahmen, war Diebstahl!

Achte Szene

Brabach. Wendlicher. — Leni

Leni
(von links)
Was sagte ich? Mord und Totschlag.

Brabach
Wendlicher
(weichen auseinander).

Leni
Wem von euch beiden wünsche ich eigentlich, daß er das Messer in die Kehle kriegt?

Wendlicher
Meinst du, ich weiß es, wen von euch ich noch früher verschwinden sehen möchte als den andern? Da! (Reißt Vorhang und Gartentür auf.) Der Weg ist frei!

Brabach
Und jeden von diesen habe ich geliebt. (Will gehen.)

Leni
Onkel Wohltäter! Halt! Haben Sie sich denn eingebildet, Sie würden hier noch lange im Warmen sitzen, wenn Ihr Geld erst klein gemacht wäre?

Wendlicher
(zu Leni)
Doch! Dich haſſ' ich noch mehr.

Leni
Weil es dir faſt gelungen wäre, mich ſitzen zu laſſen und abzuziehen mit den Millionen?

Wendlicher
Weil du mich unterhöhlt haſt mit Verräterei und nun, grundgewöhnlich, zum Stärkeren läufſt. Ein Stärkerer zum Lachen.

Leni
Die Stärkere bin ich ſelbſt. Im Weltmacht-Film iſt Beers Geld.

Wendlicher
(drohend auf ſie zu)

Leni
Begreife nur, Liebling! So halte ich mich an den Prinzen, der es beſſer meint mit Beer. Du haſt deinen Brabach. Schmort in eurem Fett!

Brabach
Alle beide verdient ihr euren Haß. (Will gehen.)

Leni
Halt doch, Brabach! Jetzt will ich Ihnen zum erſtenmal die Wahrheit ſagen, da lohnt es ſich zu warten. Wären Sie nicht dazwiſchen gekommen, guter Brabach, ich und der da, wir würden einander geliebt haben.

Brabach
(erschüttert)

Sie lügen wie je!

Leni

Ich will blind werden! Den hatte ich lieb. Der wäre nie heruntergekommen durch mich. Wir würden uns hinaufgeholfen haben. Ich wollte ihn nicht betrügen. Sie sind schuld, guter Brabach.

Wendlicher
(steht, den Kopf gesenkt)

Hinaus! Beide!

Leni
(sieht einen nach dem andern an)

Ihr habt genug . . . Statt meiner schicke ich euch eine, mit der ihr euch verstehen werdet.

(Ab durch die Gartentür. Die ersten Schritte schnell; dann langsam und schwankend. Sie stützt sich gegen einen Baum. Entschwindet hinter dem Laub.)

Neunte Szene

Brabach. Wendlicher

Brabach
(tritt vor Wendlicher hin).

Wendlicher
(sieht auf)

Sie haben mich nicht verlassen?

Brabach

Ist es besser so?

Wendlicher

(nickt).

Brabach

Selbst wenn wir uns betrogen hätten.

Wendlicher

Selbst wenn wir uns gemeiner gemacht hätten.

Brabach

Seine Schuld eintreiben und als Gerechter allein weiterziehn, wie die Arme dort? (Er zeigt hinaus, nach Leni.)

Wendlicher

Ich habe dein Leben noch hoffnungsloser gemacht.

Brabach

Ich habe dir auf den Weg des Verderbens geholfen.

Wendlicher

Wir haben uns beide etwas vorgespiegelt. Die Welt versittlichen mit Hilfe ihrer eigenen Waffen, die nichtswürdig sind? Die Menschen glücklicher machen, indem ich mich hinaufschwinge? Aus Macht Glück machen? So ist die Welt nicht. Ich sah sie an wie ein schwärmender Spekulant. Du kanntest sie auch nicht.

Brabach

Ich kannte Geldgeschäfte. Dann pflegt man zu sagen, man kenne die Welt. Sonderbare Verwechslung.

Wendlicher

Ich habe verspielt. Esther ist dahin. Dein Glaube an mich ist dahin, und auch meiner. Mir bleibt nur übrig, mit Anstand abzugehen. Leb' wohl, Brabach! (Wendet sich nach links.)

Brabach

(ihm in den Weg)

Das willst du nicht im Ernst!

Wendlicher

Soweit man das wollen kann.

Brabach

Ein Einfall! Trotz, Ungeduld! Törichter Junge, vor dir liegt doch das Leben. (Seinen Arm drückend): Höre mich ruhig an, ich weiß um solche Wünsche, — und wenn ich ihnen nachgegeben hätte, was wäre verloren. Mit mir, nicht viel Gutes. Mit dir, eine gute Aussicht ungezählter Menschenherzen. Alle haben um eine gute Chance weniger, wenn du gehst.

Wendlicher

Die Summe bleibt Null.

Brabach

Und ich? (Leise): Der ich dich lieb hatte? (Dringend): Gehst du, in wem werde ich gelebt haben? Mich

über die Abhängigkeiten erhoben? Zeugst nicht du einst für mich, bin ich als Wurm nur dagewesen. Du sollst nicht sterben, Junge!

Wendlicher

Ich sterbe nicht gern. Was aber sonst?

Brabach

Wieder anfangen!

Wendlicher

Womit?

Brabach

Geduld! Ruhigen Atem! Es sollte im Ansturm gelingen, das war der Fehler.

Wendlicher

Hast du noch Geld, Brabach?

Brabach

Nein.

Wendlicher

Versprichst du, welches für mich zu finden?

Brabach

Nein.

Wendlicher

Dann also?

Brabach

Dienen, sich fügen, weit ausholen.

Wendlicher

Dafür ist keine Zeit. Das Leben ist kurz, es verbrennt dir ungenützt, greifst du nicht hin, gleich, noch heute. Der Gierigste erreicht am meisten.

Brabach

Gut, daß du so warst. Der Geheimrat von Beer hat dich kennen gelernt, er fürchtet dich.

Wendlicher

Ich will es ihm raten.

Brabach

Er ist klug genug, dich nicht nur zu schonen, dich womöglich für sich zu verwerten. Eben durch ihn kannst du reich werden.

Wendlicher

Unter seinem Befehl!

Brabach

Deine Machtmittel holst du dir aus dem Lager des Gegners.

Wendlicher

Auch aus dem Hause der Prinzessin Reck?

Brabach

Von ihr ist nicht die Rede.

Wendlicher

Nicht? Von Esther nicht? Dann schweigen wir doch ganz und für immer! Denn sie ist alles

— sieh es ein, Brabach! — Symbol meines Ehrgeizes, Antrieb, Weg, Ziel. Sie gewonnen, alles gewonnen. Ohne sie, verspielt. (Bewegung nach der Tür links.)

Brabach

Ein Aberglaube! Der Tribut, den du deinen jungen Jahren leistest.

Wendlicher

Leiste denn auch du ihn mir, Brabach! Seit heute bist du ganz mein Freund. Unbedenklich, wie? Bis an das Ende?

Brabach

Bis an mein Ende, nicht bis an das von Esther.

Wendlicher

(faßt, übermütig, Brabach um die Hüfte. Schmeichelt)
Hole mir von ihr das Wort!

Brabach

Welches Wort?

Wendlicher

Das Wort, womit der Prinz Reck sie ihrem Vater abgekauft hat. Das Millionenwort. Auf wann das Monopol!

Brabach

Noch immer dort bist du? Ich würde nicht einmal können. Du kennst sie, sie verrät nicht

den, den sie gewählt hat. Und der Geheimrat mißtraut mir schon.

Wendlicher

Ausflüchte, Brabach! Du sagst ihr, ich lasse vom Kampf ab, ich werfe mich ihr einfach hin. Sie soll nicht die Hinabgestoßene sein. Ich leide. Du sagst ihr, ich leide.

Brabach

Dein Stolz?

Wendlicher

Ich will nur noch leben. Das ganze Leben ist sie!

Brabach

Dann sag' es ihr selbst.

Wendlicher

Wo ginge es, als nur hier. Du mußt sie herbringen.

Brabach

Ich soll —? Brechen wir ab!

Wendlicher

Das deine Liebe? In der Stunde, da es um das Äußerste geht? Ah! Du fährst fort, in Raten zu zahlen. Wozu hast du mich zurückgehalten, als ich schon halb draußen war?

Brabach

Und wenn ich es täte, trotz Scham und Schande, — wäre dies das Letzte? Vor mir lichtet es sich, das ist der Weg, — und welch ein Glaube ist vonnöten, um ihn weiterzugehn. Muß ich für dich noch — stehlen? Muß ich für dich noch —?

Wendlicher

Wozu hast du mich zurückgehalten?

(Pause. Draußen läutet es.)

Wendlicher

Mein Diener ist fort. Ich öffne nicht . . . Aber wenn es Esther wäre? Brabach! sieh nach. Ich bitte dich nur noch um dies.

Brabach

(rechts ab. Kehrt zurück)

Es ist Frau Weile.

Wendlicher

Das ist nicht wahr! So sehr täuscht das innere Wissen nicht.

Brabach

Frau Weile sagt, Frau Lona Lippi habe sie in deinem Namen hergebeten.

Wendlicher

Bin ich schon so weit, daß die Hyänen sich an mir zu weiden denken? Wirf sie hinaus!

Brabach
Sie sagt auch, sie bringe, was du benötigst.

Wendlicher
Ich benötige Stille! Schweigen!

Brabach
(wendet sich nach rechts)

Wendlicher
Aber Geld darf ich nicht wegschicken. Ich begehe die größte Schmutzerei meines Lebens. (Fieberhaft): Aber die Dinge könnten sich, mußt du wissen, so ordnen, daß ich mit Esther auf und davon gehe. Daher, wer Geld bringt, muß herein!

Brabach
Ich verstehe dich nicht mehr.

Wendlicher
Weil du einen Drang zum Glück nicht verstehst, der stärker ist als das Schicksal . . . Nur sehen will ich das Ungeheuer nicht. Empfang' sie statt meiner! Nimm ihr ab, was sie bringt, und fort mit ihr! (Links ab.)

Zehnte Szene

Brabach. Frau Weile

Brabach
(geht Frau Weile entgegen).

Frau Weile
(von rechts)

Hat man sich entschlossen? . . . Ach! nur Sie, Brabach.

Brabach

Herr Wendlicher ist dringend abgehalten.

Frau Weile

Sie sind alt geworden, Brabach. Man ist wohl schon, auch wenn Sie kommen, dringend abgehalten?

Brabach

Ich wüßte nicht.

Frau Weile

Nicht leugnen, guter Freund! Sie sind mir ausgewichen, aber ich bin Ihnen auf der Spur geblieben. Sie haben Ihre sittliche Strenge eingebüßt, daraus schließe ich sicher, daß auch Ihr Geld am Ende ist.

Brabach

Ich habe für den, den wir beide meinen, noch immer das Gefühl der Verantwortung, nach dem ich damals Sie umsonst fragte, Frau Weile.

Frau Weile
(winkt mit einem verschlossenen Brief)

Ich statt dessen habe doch noch etwas Geld gerettet, trotz seinem festen Entschluß, mich ganz auszuleeren. Einst sagte ich Ihnen, wie wichtig es sei für uns ältere Leute, Vorsicht zu üben mit

unserem Geld. Aber Sie haben nichts beherzigt, weder meine Lehren, noch Ihre eigenen.

Brabach

Sie sollten ihm das Geld nicht geben, Frau Weile.

Frau Weile

Esther ist verlobt. Von uns beiden im Stich gelassen, was würde aus dem ärmsten Jungen.

Brabach

Er wäre gerettet.

Frau Weile

(lacht)

Sie stellen es sich leicht vor. Verschwinden Sie doch von hier, wenn Sie können!

Brabach

Ich werde es tun.

Frau Weile

Können Sie das sagen, dann haben Sie hier noch nicht genug erlebt.

(Es dunkelt.)

Brabach

(befangen und angstvoll)

Haben denn auch Sie es erfahren, daß man unversehens anfangen kann, ein zweites Leben zu führen? Ein uns unbekanntes, das nur der vielleicht vorausweiß, dem es gehört: dem wir

gehören. Ich weiß nicht, wozu ich morgen mich verstehen werde.

Frau Weile

Sie reden indezent, Brabach.

Brabach

(nach tiefem Atemholen)

Würden Sie für ihn sterben wollen?

Frau Weile

Um Gotteswillen! Ich muß leben, solange er da ist. Mag zuerst er sterben.

Brabach

Ich denke mir oft: wer aus dem Grabe lieben könnte.

Frau Weile

Kommen wir zur Sache! Von meinem Schneider hab ich hier einen Wechsel. (Eifrig): Nicht das erstemal, daß er mir aushilft. Sie wissen wohl, wir reichen Frauen sind die ärmsten. Geben Sie ihm dies! (Reicht Brabach den Brief. Steht auf.) Und sagen Sie ihm, er täte gut daran, sich die zu merken, die etwas wirklich Praktisches für ihn tun . . . (An der Tür rechts): Ach nein! Sie, Brabach, haben Ihre Gründe, ihm dergleichen nicht zu sagen. Ist es Ihnen nicht gelungen, die Frau Lona Lippi aus dem Hause zu schaffen?

Brabach

Sie wollte es so.

Frau Weile

Sie können recht grausam sein, Brabach. Sollten Sie nicht auch dahinter sein, wenn Esther nun verlobt ist? (Bedeutungsvoll): Denn, nicht wahr? jetzt ist sie ganz und gar unschädlich.

Brabach

Wem?

Frau Weile

Ihnen — und auch mir. (Droht.) Aber auch ich muß mich nun vor Ihnen hüten, Brabach!

Brabach

Ganz ehrlich, Frau Weile, wenn ich etwas in der Hand hätte, womit ich ihn auch von Ihnen befreien könnte —

Frau Weile

(sieht auf den Brief in der Hand Brabachs)

Ob Sie nun grade das in der Hand haben? (Ab.)

Brabach

(mit dem Brief links ab).

(Dämmerung.)

Elfte Szene

Prinz Reck. Esther

Prinz Reck

Esther

(erscheinen auf der Terrasse. Bleiben stehen).

Esther

Niemand da? Sie haben kein Glück, Joachim.

Prinz Reck

Frau Lona Lippi muß zugegen sein. Das Auto steht drunten.

Esther

Ich erlaube Ihnen, mir zur Feier unserer Verlobung die Kinogöttin vorzuführen, samt ihren Umständen, sächlichen und männlichen. Und nun hat man sich, scheint es, schon zurückgezogen.

Prinz Reck

Sie denken auch hier zu extrem.

(Ein Licht auf der Terrasse glüht auf.)

Esther

Man beleuchtet uns, — wie um zu untersuchen, welche dunklen Absichten uns herführen. Ich möchte wissen, Joachim, mit welchen Empfindungen Sie Ihrem bisherigen Freunde jetzt entgegentreten werden.

Prinz Reck

Weil ich der Glückliche bin, der Sie erobern durfte?

Esther

Ja.

Prinz Reck

Dies ist, meinen Wunsch nicht mitgerechnet, das notwendige Ergebnis sozialer Abhängigkeiten.

Wer sich ihnen entziehen will, wütet einzig gegen sich.

Esther

Sie ließen ihn demnach wüten: beteiligt wohl an dem zeitweiligen Ertrag seiner Auflehnung, innerlich doch immer Instrument und Nutznießer der großen Mächte, an denen er scheitern sollte.

Prinz Reck

So ist unsere Funktion, Esther.

Zwölfte Szene

Prinz Reck. Esther. — Wendlicher. — Dann ohne den Prinzen Reck

Wendlicher

(von links. Dreht Licht auf)

Mir träumte, jemand spräche von mir.

Esther

Vermuteten wir doch, Sie schliefen schon.

Wendlicher

Und mit einer Stimme, die ich freilich öfter im Schlaf gehört habe als im Wachen.

Esther

Ihre Träume waren nicht immer durch Näheres in Anspruch genommen?

Prinz Reck

Ich möchte daran erinnern, daß der Zweck unſeres Beſuches diesmal Frau Lona Lippi iſt.

Wendlicher

Dann hat er keinen Zweck.

Eſther

Sie exiſtiert nicht mehr?

Wendlicher

Nicht hier und nicht für mich.

Eſther

(zum Prinzen Reck)

So müſſen wir gehen. Die Dame wird noch nicht weit von hier ſein.

Wendlicher

(einfach)

Sie war im Grunde niemals recht hier, — wie auch Prinz Reck doch immer nur als Schatten hier war. Vergeßliche Schatten, — und ſind ſie erſt dahin, ſieht man wohl, daß man von je allein war, mit ſeinen Träumen.

Eſther

Beſonders bemerkt man dies, wenn etwas ſchief ging — wie? — am Tage des großen Scheiterns.

Wendlicher

Sie kommen, um es mit anzuſehen.

Prinz Reck

Ich nicht. Auch Herr Brabach ging schon?

Wendlicher

Sie finden ihn drinnen.

Prinz Reck

(links ab).

Wendlicher

Ich wäre jetzt nicht gegangen.

Esther

Er ist der Ansicht, daß Sie sich am besten selbst erledigen. Wird er nicht auch weiter recht behalten?

Wendlicher

Auf Sie kommt es an, Esther.

Esther

Nennen Sie meinen Namen nicht!

Wendlicher

Ich habe ein Recht auf ihn erworben, — denn es war der letzte, der mir auf die Lippen kam, als ich heute den Revolver gegen mich richtete.

Esther

(Bewegung rückwärts. Mit Überwindung)

Warum drückten Sie nicht los?

Wendlicher

Es war Brabach, der mich abhielt.

Esther

Brabach . . . Der ist Ihr Freund. Ihm wollten Sie keine Gefahr sein, ihn nicht hinabstoßen, ärmer und unglücklicher machen. So ist er nun bei Ihnen, und ich habe ihn verloren.

Wendlicher

Sie würden ihn ganz zurück haben, auch ihn, — sprächen Sie ein Wort.

Esther

Aber wo ist nun die Gefahr, deren Sie sich vermaßen? Die Tat? Charlatan! Da stehen Sie, entlarvt.

Wendlicher

Sie sind in der höchsten Gefahr. Sie sind verkauft. Liefern Sie mir das Wort aus, und retten Sie sich selbst damit!

Esther

Welches Wort?

Wendlicher

Das, womit der Prinz Sie gekauft hat.

Esther

Der Kauf ist perfekt und nichts mehr zu machen.

Wendlicher

(zart)

Wozu schamlose Reden führen. Wozu noch stolz tun, Esther.

Esther

Ich kann es lassen. Was sonst aber bliebe Ihnen?

Wendlicher

Mir bleibt, daß ich Sie über alles liebe.

Esther

Über Ihren Ehrgeiz? Über Ihren Haß?

Wendlicher

Über mein Leben.

Esther

(weich)

Wären Sie darum noch hier?

Wendlicher

Ich wußte mich reicher als Sie; aber Ihre Schwäche und Ungläubigkeit stachelten mich tiefer an, als mein innerer Beruf. Bei jedem Anlauf bannte mich der Gedanke an Sie. Statt des Zieles standen nur Sie da; so kam ich zu Fall. Gewöhnlichste Niederlage kleiner, sendungsloser Menschen. Und doch bin ich nicht der, der so unbemerkt enden sollte.

Esther

Grade Sie nicht?

Wendlicher

Sie sind es, die durch mich siegen soll.

Esther

Grade ich?

Wendlicher

Liefern Sie mir das Wort aus! Verhindern Sie Ihre eigene Niederlage!

Esther

Niederlage . . . Sie wissen noch wenig. Durch den Sieg verlieren wir nichts als — uns selbst. Steige hinab, geh demütig im Staub: vielleicht begegnest du dir.

Dreizehnte Szene

Esther. Wendlicher. — Prinz Reck. Brabach

Prinz Reck

Ich schlage eine Umgruppierung vor. Herr Brabach und ich haben uns ausgesprochen.

Wendlicher

(heimlich zu Brabach)

Hast du das Wort?

Esther

(schnell, laut, zum Prinzen Reck)

Brabach weiß doch? Unser treuer Brabach?

Prinz Reck

In diesem Fall glaubte ich Herrn Brabach eine peinliche Wahl ersparen zu sollen.

Esther

Weil er gut bekannt mit Herrn Wendlicher ist? Sagen wir selbst, befreundet? Sie kennen Brabach nicht. Er, mich arm machen, und einen andern reich! Er hat mich auf den Knien gehalten — wie, Brabach? Ich bin mit meinen Nöten zu ihm gekommen, und er auch zu mir, mit seinen. Verraten von Brabach, ein böser Scherz!

Brabach

Ich will gehen.

Esther

Schon ist er beleidigt, und mit Recht. Sie müssen es gutmachen, ich will es, sofort.

Prinz Reck

Sie befehlen also, daß ich Herrn Brabach informiere über den Zeitpunkt der Ausführung des Monopols. (Zu Brabach hin.)

Brabach

(mühsam)

Ich muß nichts wissen. Der Herr Geheimrat weiß es.

Prinz Reck

(flüstert am Ohr Brabachs)

Esther

Sehen, Sie, Herr Wendlicher? So völlig gelang es Ihnen nicht, mir meinen Freund zu ent-

fremden, meinen Vater. Er liebt Sie wohl sehr. Er ist es, der Sie (zögernd) von allen Menschen am meisten liebt. Aber nicht dies.

Brabach
(auf Wendlicher zu).

Esther

Nicht dies!

Brabach
(spricht leise zu Wendlicher).

Esther

Alles ist entschieden.

Wendlicher
(zur Tür links).

Prinz Reck

Falsch, Herr Wendlicher.

Wendlicher

Wie?

Prinz Reck

Sie ruinieren sich. Die Auskunft war falsch.

Brabach
(greift sich an die Stirn)

Wie könnte es anders sein.

Esther
(zu Brabach)

Sie wußten es?

Brabach
(ſchweigt, wendet ſich ab).

Wendlicher
Aus.

Prinz Reck
(zu Wendlicher)
Ich hatte Ihnen, in einem Pakt mit Beer, den Ausweg gelaſſen, den ich ſelbſt noch mitgehen konnte, ohne den Hals zu brechen.

Wendlicher
Sie gingen bis an die äußerſte Grenze der Freundſchaft.

Prinz Reck
(zu Eſther)
Die Rechnung iſt aufgegangen, wir können gehen.

Eſther
Sie glauben?

Prinz Reck
Was ſonſt ſoll ich glauben?

Eſther
Dieſes Manöver —

Prinz Reck
Ihre Erfindung —

Esther

Von Ihnen ausgeführt, um Ihren Mitbewerber abzutun —

Prinz Reck

Den Sie abgetan sehen wollten —

Esther

War nicht fair.

Prinz Reck

(verbeugt sich)

Die Erfindung war es.

Esther

Ebensowenig. Dann aber muß ich aus meiner — nicht nur aus Ihrer — Handlungsweise die Folgerung ziehen.

Prinz Reck

Dazu bedürfen Sie meiner nicht.

Esther

Sie haben richtig verstanden.

Prinz Reck

Mir bleibt nur übrig, Herrn von Beer von der Änderung Ihrer Pläne in Kenntnis zu setzen. (Verbeugung. — Zu Brabach): Ich fürchte, die Peinlichkeiten sind hiermit noch nicht zu Ende. Seiner Funktion weicht man nicht aus. Sie, beneidenswerterweise, standen zu Ihrem Freund.

Brabach

Es war leicht zu erraten, daß Ihre Auskunft falsch war. Würde ich sie sonst weitergegeben haben?

Prinz Reck

Verlassen Sie sich, Herrn von Beer betreffend, auf mich, Herr Brabach. (Ab)

Vierzehnte Szene

Esther. Wendlicher. Brabach

Esther

Sie haben mich also verraten, Brabach.

Brabach

Verzeihen Sie mir nicht! Ich würde es noch einmal tun.

Esther

Es ist Ihnen anzusehen. Und da ich von je Ihre Schülerin war, darf ich Ihnen auch dorthin folgen, und darf lieben bis zum Vergessen, wie Sie.

Wendlicher

Was heißt das? Sie haben es erreicht, mich zu ruinieren.

Esther

So liebe ich Sie denn.

Wendlicher

Sie lieben mich? (Die Hände gerungen): Jetzt, da alles aus ist?

Esther

Bis zum Vergessen.

Wendlicher

(zu Brabach)

Ist dies Hohn?

Brabach

Vergiß auch du!

Esther

(zu Wendlicher)

Sie denken noch, ich habe mit Ihnen um meinen Reichtum gekämpft. Nur gegen den Ihren kämpfte ich. Ich wollte Sie arm lieben.

Wendlicher

Laune der Reichen! Ruchlose Laune!

Esther

Erniedrigen Sie mich nur! Lange habe ich bezweifelt, daß wir einen eigenen Beruf haben, oben oder unten zu stehen, und daß ich durch meinen Willen sein dürfe wie ihr, mich ermüden und Beschmutzung erleiden. Du bist gekommen; ich weiß nun, was ich soll.

Wendlicher

(beugt den Kopf)

Glauben können!

Esther
(neigt sich zu ihm, streichelt sein Haar)
Du hast es dir anders gedacht. Du glaubtest nicht, du würdest weinen müssen . . . Brabach, nicht sich abwenden von uns! An dem Abend, als wir zuerst daran dachten, uns zu lieben, wachten Sie vor dem Kassenschrank. Wachen Sie jetzt vor unseren Herzen!

Brabach
Vor festen Herzen müßte niemand wachen.

Wendlicher
(zu Esther)
Du warst stärker als ich. Ich konnte nicht zu dir hinauf. Du drangest hinab bis zu mir.

Esther
(an seiner Schulter)
So sterbenssatt war ich meiner Welt, ihrer äußeren Gepflegtheit und inneren Härte. Erbarmungslos nur sich behaupten, immer schon zum Angriff bereit und bei jedem Gegenüber noch größerer Bosheit gewärtig. Übermenschliche Anspannung, damit niemand Mensch sei.

Wendlicher
Was wollte ich dort?

Esther
Gib dich hin, Lieber, auch du, dem Reich der Armen! Hart und finster ist es nach außen, die Seelen aber freundlich einander offen und ge-

neigt, Nachlaß zu gewähren, ſich und anderen. Wer liebt, gehört zu den Armen.

Wendlicher

Wir Liebende ſind uns ſelbſt überlaſſen.

Brabach

Eſther! Schon einmal waren Sie die Schweſter einer Armen.

Eſther

Ihre geliebte Schweſter, Brabach, habe ich beneidet, als ſie unterging.

Wendlicher

Sollen wir denn untergehen?

Eſther

Nicht mehr . . . Biſt du ſo ratlos, weil dich nun wieder die Armut erwartet?

Wendlicher

Prinzeſſin, hat nie Staub am Schuh gehabt! Du weißt nicht, was es heißt, arm zu ſein. Deine Vernunft liebt die Armut, deine Nerven kennen ſie nicht, deine Muskeln nicht, dein Magen. Ich bin im Dunkeln aufgeſtanden, mich hat es gefroren.

Eſther

Darum will ich es erlernen. Denn du haſt eine ſo junge Stimme, als kennteſt du weder Bosheit noch Unglück.

Wendlicher

Es bleibe dir erspart. Dein Vater mag noch so erbittert sein, dem wird er nicht zusehen wollen.

Esther

Mein Vater ist ohne eine menschliche Regung.

Wendlicher

Und trägt man erst meinen guten Rock und kennt, wie ich, die Welt —

Esther

Sie wird dich nicht mehr kennen. Finde zurück, woher du kamst!

Wendlicher

Mit dir, überallhin! Warum wollte ich hinauf und allen hinaufhelfen? Ich hatte ungemeinen Lebensdrang, und schämte mich doch, ohne meine Brüder, die Armen, zu genießen und zu glänzen. Künftig werde ich glücklich sein in der Armut mit ihnen, weil bei ihnen auch du bist!

(Umarmung)

Brabach

Beide seid ihr nun aus dieser Welt davongeflogen, nachtsahnende Kinder! Ich will euch zu einer kürzeren Reise helfen, aber bei der Ankunft erwartet euch doch das Brot. In Amerika weiß ich eine Existenz für euch.

Wendlicher

Amerika?

Brabach

O! wir verzichten auf nichts. Mit den Mitteln, die deine menschheitliche Sendung braucht, kehrst du von drüben zurück. Ich gebe nichts auf, nichts, ich kann nicht. Ich weiß, ich werde leben, bis du kommst.

Wendlicher

(ergriffen)

Von uns drei träumst du, Brabach, am schönsten.

Esther

(nach unruhiger Überlegung)

Ich will keine Prärieromantik und keine vielversprechende Ferne. Hier, die Mietskaserne, billige Alltäglichkeit, und klein sein unter Menschen, die sonst vor mir klein wurden.

(Von draußen heftiges Läuten.)

Wendlicher
Brabach

(sehen sich an).

Esther

Mein Vater.

Wendlicher

Unsinn!

(Es läutet nochmals.)

Esther

Kein Zweifel.

Wendlicher

So hätte Prinz Reck, dieser Ehrenmann —

Esther

Völlig korrekt. Er war ihm für mich verantwortlich.

Wendlicher

Wir öffnen nicht... Wir setzen uns zur Wehr... Durch den Garten können wir entkommen.

Esther

Sie, Brabach, in den Garten! Sie haben mehr als wir zu verlieren.

Brabach

Euch hab ich zu verlieren, darum bleibe ich.

Esther

(zur Tür links)

Da hinein; das entscheidet.

Wendlicher

Du hast recht.

Esther

Nicht du mit! Wir wollen es ihm nicht so leicht machen, sich zu informieren.

(Läuten)

Esther

Es wird Zeit, daß du ihm aufmachst. (Ab)

Wendlicher

Ich, auf die Terrasse! Du öffnest, Brabach! (Durch die Gartentür ab)

Brabach

Auch das. (Rechts ab)

Fünfzehnte Szene

Brabach. v. Beer. — Dann Wendlicher. Dann Esther

v. Beer.

Esther ist hier! (Sucht.) Ein feines Amt versehen Sie, Brabach! (Nach links.) Wohin führt die Tür?

Brabach

In das Arbeitszimmer.

v. Beer

Darin ist sie nicht. Werden Sie die Güte haben, zu reden?

Wendlicher

(unbemerkt durch die Gartentür)

Herr von Beer, hinter dem Arbeitszimmer liegt ein anderes. Von dort hole ich Ihnen Ihr Fräulein Tochter.

v. Beer
(dringt auf ihn ein)
Dieb! Abenteurer!

Wendlicher
(weicht aus)
Hat dies noch Zweck, Herr Geheimrat?

v. Beer
(beherrscht)
Nein. Wieviel verlangen Sie.

Wendlicher
Alles. Ihre Tochter.

v. Beer
Ich beteilige Sie an dem Geschäft, das Sie mir abzwingen wollten. Das war doch Ihr Ziel? Dann geben Sie mir Garantien für Ihre Verschwiegenheit! Prinz Reck wird schweigen, wie ein Ehrenmann.

Wendlicher
Ich, wie Ihnen bekannt, bin kein Ehrenmann.

Brabach
Herr Geheimrat! Bis Sie läuteten, befanden alle sich hier: Fräulein Esther und wir.

v. Beer
Was sollten Sie machen, Brabach. Auch Prinz Reck sagt mir, daß Sie gerettet haben, was zu retten war.

Brabach
(bewegt)
Ich aber, Herr Geheimrat, will bekennen —

v. Beer
(ſcharf)
Unnütz, Herr Brabach! Ich ziehe es vor, in dieſem Geſchäft Sie nicht für meinen Gegner zu halten. Der Herr dort iſt nicht verhandlungsfähig. Bleibt nur der zweite Gegner. Schaffen Sie mir Eſther herbei!

Wendlicher
Ich bot es Ihnen ſchon an. (Links ab)

v. Beer
(Hin- und hereilend)
Wird mit ihr zu reden ſein?

Brabach
Sie liebt.

v. Beer
Lieben, meine Tochter! In der Hand hat ſie mich, wie noch niemand mich in der Hand gehabt hat.

Eſther
Wendlicher
(von links)

v. Beer
(heftig auf Eſther zu. Hält an)
Schlage vor, ſachlich zu verhandeln.

Esther

Einverstanden.

v. Beer

(mit Esther nach vorn)

Wenn man nicht will, ist hier nichts vorgefallen.

Esther

Es ist sogar nichts vorgefallen.

v. Beer

(sieht sie an)

Habe ich in deinem Fall nicht anders angenommen. Die falsche Deutung würde aber natürlich Kurs haben.

Esther

Wenn jemand sie in Kurs setzt.

v. Beer

Verbiete es ihm! . . . Rede es ihm aus! . . . Gib ihm Äquivalente!

Esther

Das einzige, das ihn interessiert?

v. Beer

Soweit gehe ich nicht.

Esther

Was dann?

v. Beer

Komm' ihm hinter die Schliche, die seine verzweifelte Lage ihm eingibt. Liefere ihn mir aus!

Esther

Darum war ich noch immer in seinem Schlafzimmer.

v. Beer

(mit mühsamer Ruhe)

Nichts zu machen?

Esther

Bedaure.

v. Beer

Prinz Reck hat seinen Verpflichtungen genügt. Heiratest du ihn nicht, löse ich, zum erstenmal im Leben, meine Unterschrift nicht ein.

Esther

Dies bedaure ich aufrichtig, — ohne dir freilich helfen zu können.

v. Beer

Du hattest mit unterschrieben.

Esther

Zu dem Zweck, der jetzt erreicht ist.

v. Beer

Verstehe nicht.

Esther

Um Herrn Wendlicher zu heiraten.

v. Beer

Dazu versprichst du, den Prinzen Reck zu nehmen?

Esther

Damit er dir, lieber Papa, seine Information gab, und nicht dem Herrn Wendlicher. Sollte ich Herrn Wendlicher denn heiraten, nachdem er dich ruiniert hatte?

v. Beer

Zum Staunen, du bist noch die gute Tochter! (Vertraulicher): wir konnten manchmal reden.

Esther

Ich höre gern.

v. Beer

Mache die Konzession, auf Zeit nur. Man war dann doch Prinzessin Reck. Bei der Scheidung bin ich an deiner Seite. Das fürstliche Haus wird abgefunden, du bekommst deinen amant.

Esther

Nicht übel erdacht.

v. Beer

Aber stößt auf Schwierigkeiten? Ich tue ein Übriges und verspreche, die Abfindung deines ersten nicht von deinem zweiten Gatten bezahlen zu lassen.

Esther

Durchaus kulant. Gründe sprechen dagegen, die dich nicht interessieren.

v. Beer

Die mich nicht interessieren. (Lauter): Soll heißen, die mich nichts angehn. Weil mich nur das Bezahlen und das Einstreichen angeht. Sehr wohl. Hinter dem Einstreichen und Bezahlen steht der gesamte menschliche Intellekt, alles, was wir können und sind. Worauf fußt man, dem gegenüber!

Wendlicher

Auf Dingen, die man nicht sieht.

v. Beer

Aber glänzend berechnen kann, Herr Idealist! Skrupellos verwerten kann, Herr Volkstribun! (Schreit): Immer derselbe Trick des Geschlechts, abgenutzter Witz, zum Gebrauch von Abenteurern, die in die geordneten Verhältnisse der Macht eingreifen. (Gemäßigt): Nur widerwillig setzt man sich hierüber noch auseinander. Schluß. Ich habe meine Pflicht getan.

Esther

Ich tue die meine.

v. Beer

Aber Prämien zahle ich nicht, für erpreßte Abschlüsse. Von mir erwartet nichts! (Rechts ab)

Wendlicher
(mit ihm ab)

Sechzehnte Szene

Brabach. Esther. — Dann Wendlicher

Brabach
Es gab vielleicht Auswege? Jetzt ist Ihr Vater zum Äußersten gebracht.

Esther
Er — und das Äußerste. Kennen Sie ihn nicht länger als ich?

Brabach
Er weiß, was er will, aber nicht immer, was andere müssen. Denken Sie an Ihre Mutter, Esther!

Esther
Nach ihr bin ich nicht geraten, — und er weiß es. Meinen Sie, er wird es nützlich finden, seine Tochter hier in einem Arbeiterviertel wohnen zu lassen? In Amerika, mag sein. (Lächelnd): Aber dorthin, wie Sie wissen, gehe ich nicht.

Brabach
Sie waren doch hingerissen, Esther! — und konnten noch so gut berechnen?

Esther
(sieht weg, mit wehmütigem Stolz)
Das vergißt sich nicht sogleich.

Brabach

Er wenigstens war ohne Rückhalt, ohne Falsch.

Esther

Darum liebe ich ihn.

Brabach

Aber sich ihm ganz vertrauen, wollen Sie nicht.

Esther

Ich bin klug für ihn. Wenn ihm die Arbeit fehlschlägt, wie die Spekulation, sind wir da.

Brabach

Sie glauben nicht an ihn! Sie gehen mit ihm als Entmutigerin, als Last. Wie wollen Sie es verantworten. Esther! Kannte ich Sie denn nicht — und muß nun erleben, daß ich Sie kennen lerne?

Esther

Ich glaube nicht an ihn. Aber ich liebe ihn. Vermessen Sie sich, ihn mehr zu lieben?

Wendlicher

(von rechts)

Esther

Wer liebt dich mehr? Der, oder ich?

Wendlicher

(läuft in ihre Arme).

Vorhang

Dritter Akt

Park der Villa von Beer. Im Hintergrund hohes, dichtbelaubtes Gebüsch. Rechts hinter dem Laub das hellerleuchtete Haus. Links in die Tiefe des Parkes. Eine Bank links vorn. Lampen in den Bäumen; es ist hell.

Erste Szene

Brabach. Esther. Wendlicher

(Gedämpfte Tanzmusik aus dem Hause)

Brabach

(kommt, den Kopf gesenkt, von rechts).

Esther

Wendlicher

(im Abendanzug, ihm nach)

Brabach!

Esther

Philosoph! Stille Seele!

Wendlicher

Wenn es laut wird und glücklich, geht er seiner Wege.

Esther

Im Bewußtsein erfüllter Pflicht.

Brabach

Wollte Gott, ich hätte sie erfüllt.

Wendlicher

Du haſt bis ans Ende zu mir gehalten.

Eſther

Zu uns. Bis an das glückliche Ende. Jetzt tanzen dort drinnen die Gäſte, denen mein Vater noch heute Abend verkünden wird, daß wir verlobt ſind.

Wendlicher

Es hätte anders enden können. Wir ſind über einen Abgrund geſchwebt. (Atmet auf. Lacht.) Brabach kennt das nicht.

Brabach

Wer kennt das — ungeſtraft.

Wendlicher

Prinzeſſin! Wer dich hat und dein Glück, dem widerſteht keiner.

Eſther

Mein Vater? Was ſollte er denn tun? Im Zweifel zwiſchen einem Skandal und einem immerhin geſchäftstüchtigen Schwiegerſohn, nahm er dich. Es war eine ſo einfache Sachlage, daß ſogar der Prinz Reck ſie erkennen mußte.

Wendlicher

Dein Vater iſt ihm weit entgegengekommen.

Esther

Dächte die Welt nicht so formelhaft, man hätte ihn heute zu meiner Verlobung laden können.

Brabach

Wie gut wäre es, Esther, wenn Ihr Vater nicht ausschließlich seinem Vorteil gefolgt wäre.

Esther

Sondern?

Brabach

Ist es denn nicht denkbar, daß er Sie auch lieb hat?

Esther

(lacht)

Nie wird Brabach Unsereins kennen.

Brabach

Es wäre sicherer — für den Fall, daß sein Vorteil nicht mehr spräche.

Stimmen junger Mädchen

(hinter dem Gebüsch)

Esther!

Esther

Ich komme! (Rechts ab)

Zweite Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

Du betrübst mich, Brabach. Ich bin am Ziel, und da stehst du wie ein Warner.

Brabach

War dies das Ziel?

Wendlicher

Doch immer die Vorbedingung des Zieles. Zuerst glücklich sein.

Brabach

Du könntest deine Lebensarbeit nicht auch als Unglücklicher tun?

Wendlicher

Alles blüht und strahlt. Warum fragst du?

Brabach

Weil du sie vielleicht so wirst tun müssen.

(Die Musik endet.)

Wendlicher

Das heißt?

Brabach

Nichts.

Wendlicher

Sprich! Ich bin darauf gefaßt, immer kann etwas vorfallen . . . Wer ist der Feind?

Brabach

Frau Weile.

Wendlicher

Was kann sie noch? Esther weiß, daß ich sie hasse, und daß ich im reinen bin mit ihr.

Brabach

Ihr Wechsel war falsch.

Wendlicher

(taumelt zurück)

Der Wechsel von ihrem Schneider?

Brabach

Ja. Ich merkte es, als er eingelöst war.

Wendlicher

Sie hat ihn gefälscht und mir aufgedrängt, in dem Augenblick als sie ahnte, ich machte mich endlich frei. Ihr Meisterstück.

Brabach

Und ich, der ich nicht gewacht habe über dich!

Wendlicher

Warum nahm ich ihn noch? Die größten Schmutzereien bringen am wenigsten ein, das spricht sogar für die soziale Ordnung.

Brabach

Ein Glück noch, daß er auf das Haus Beer & Weile gezogen war.

Wendlicher

Aber dann weiß Beer! Und ich stehe noch hier? Die Dinge gehen weiter?

Brabach

Ich habe ihn eingelöst. Der Geheimrat weiß nichts. Aber das Geld kann ich nicht ersetzen.

Wendlicher

Ich werde es können! . . . Aber zu spät.

Brabach

Frau Weile wird noch zurückschrecken. Sprich mit ihr!

Wendlicher

Hat sie denn zu fürchten, daß Beer sie einsperren läßt? Die Witwe des Seniorchefs? . . . Sprich du mit Beer! Er wird uns auch diesen Skandal noch abkaufen.

(Stimmen von rechts: v. Beer und Frau Weile)

Brabach

Nicht mehr.

(Sie ziehen sich links zurück. Ab)

Dritte Szene

Frau Weile. v. Beer
(kommen von rechts).

Frau Weile

Geheimrat! Zwei Augenblicke müssen Sie mich vernünftig anhören.

v. Beer

Vernunft bei Ihnen kostet mich immer Geld. Früher kostete das Gegenteil mich Geld bei Ihnen.

Frau Weile

Nicht um meinetwillen. Es handelt sich um unselige Menschen. Seien Sie nicht hart!

v. Beer

Zur Sache!

Frau Weile

Ihr Kassierer hat einen gefälschten Wechsel eingelöst.

v. Beer

Seine Sorge. Er wird mich entschädigen — wenn nicht der, der ihn präsentiert hat.

Frau Weile

Unschuldig, alle beide! Weder Herr Brabach noch Herr Wendlicher konnten ahnen —

v. Beer

Wendlicher? Bricht jetzt eine neue Knospe auf?

Frau Weile

Gnade für ihn! Ich mußte ihm helfen. Sehen Sie, gegen ihn bin ich wehrlos. Ich schwöre es, er weiß noch jetzt nicht, daß ich für ihn zur Fälscherin ward.

v. Beer
(ſtutzt)
Warum erzählen Sie mir das?

Frau Weile
(weint).

v. Beer
Um mir einen Wink zu geben? Daß Sie von Ihren alten Rechten an den Jüngling keineswegs zurücktreten, ſondern ihn nach wie vor unmöglich zu machen denken?

Frau Weile
(weinend)
Verzeihen Sie ihm! Heben Sie die Verlobung nicht auf!

v. Beer
Wenn ich auch nicht wollte, Sie zwingen mich. Diesmal duftet die Knoſpe zu ſtark. (Sieht ſie lange an.) Erſtaunlich, wie nur die Leute ſich fühlen mögen in Ihrem Zuſtand.
(Tanzmuſik aus dem Hauſe)

Frau Weile
Erinnern Sie ſich nicht? . . . Erinnerſt du dich nicht?

v. Beer
Ach ſo . . . Aber wäre zwiſchen uns beiden, damals, die Rede davon geweſen, Wechſel zu fälſchen, wir würden ſchön gelacht haben.

Frau Weile
Wahrhaftig. Dies wird also aus uns.

v. Beer
Aus Ihnen, bitte. Aber für den weiteren Verlauf Ihrer Leidenschaften, beste Weile, empfehle ich Ihnen Mäßigung. Ich müßte andernfalls Maßnahmen nähertreten, die, wenn sonst nichts, doch meine Kasse schützen . . . Kommen Sie nicht tanzen? (Rechts ab)

Vierte Szene

Frau Weile. — Esther. Wendlicher

Frau Weile
(schüttelt den Kopf, geht zur Bank links, setzt sich ermüdet. Bewegungen und Haltung werden alt. Zusammengesunken starrt sie).

Esther
Wendlicher
(von links, erblicken Frau Weile).

Wendlicher
Schön. Gleich die Abrechnung.

Esther
(drängt ihn hinter die Bäume zurück)
Laß mich selbst. Mich zuerst betrifft dies. (Auf Frau Weile zu)

Frau Weile
(gibt sich Haltung)
Halt, Kindchen! Ersparen Sie sich und mir die übereilten Worte.

Esther
(erhebt die Hand)
Und die übereilten Gesten.

Frau Weile
Das würde alles nicht ändern können, daß ich ihn liebe und ihn haben werde.

Esther
Ich höre, sogar Ihre Wechsel sind falsch, und nicht nur Ihre Zähne. Ist das ein Grund für ihn, Sie zu lieben?

Frau Weile
Nein. Aber ein Grund, mich weiter zu benutzen. Denn sonst hat er niemand mehr.

Esther
Und mich?

Frau Weile
Arme Kleine. Wo sind jetzt Sie.

Esther
(angstvoll)
Bei ihm! Ich werde vielleicht mehr für ihn tun als Sie.

Frau Weile
(ſteht auf)

Vielleicht, — und dabei bleibt es. Sie ſind zu vernünftig, Eſther. Sie ſind auch zu rein. Daher lieben Sie nicht genug. (Rechts ab.)

Eſther
(ſteht beſtürzt).
(Die Muſik bricht ab.)

Eſther
(ſchrickt auf; ruft)

Wo biſt du?

Fünfte Szene

Eſther. v. Beer. Wendlicher. — Dann Brabach.

v. Beer
(von rechts)

Schwerlich bin ich gemeint. Meinerſeits aber habe ich Grund, mich nach dir umzuſehen.

Wendlicher
(von links, will ſich, als er v. Beer erblickt, wieder zurückziehen).

v. Beer

Auch Sie bemühe ich für letzte zwei Minuten. (Blickt von Wendlicher zu Eſther.) Die Sache ſelbſt, ich ſehe es, iſt nicht mehr unbekannt. (Zu Eſther): Es ſcheint, ich habe meine Revanche? Mich geht

nur das Geld an, wie? (Zu Wendlicher): Und nicht Dinge, die man nicht ſieht.

Wendlicher

Sie ſind völlig auf der Höhe.

v. Beer

Denn Fälle gibt es, in denen das Geld mit den Dingen der Seele eine gemeinſame Schiebung unternimmt.

Wendlicher

Die Schwierigkeit für Sie liegt einzig darin, daß Eſther und ich einig ſind.

v. Beer

Das genügt nicht. Ich muß dabei ſein.

Eſther

Man verzichtet.

v. Beer

Du nicht! — aus Gründen, die zwiſchen Vater und Tochter kein Geheimnis ſind.

Eſther

Du, du möchteſt mich kennen? Mich in Anſpruch nehmen als deinesgleichen? Aber begreife doch endlich, daß ich nicht nur fort will, weil ich liebe. Von dir will ich fort, von euch, — die ihr keinen andern Zweck wißt, als da zu ſein, breit und mächtig da zu ſein, und die ihr mich für feige haltet, weil ihr es ſelbſt ſeid!

v. Beer
(zu Wendlicher)

Sie fühlen sich geschmeichelt? . . . Ach ja, Sie sind naiv, — wie auch aus der Sache mit dem Wechsel erhellt. Früher machten Sie mehr den Eindruck des Skrupellosen. Skrupellos und naiv: eins wäre erlaubt, beides geht nicht.

Wendlicher

Vielleicht, Herr von Beer, würden Sie sich auch daran gewöhnen?

v. Beer

Kaum. Erwägen wir in Ruhe! Sie haben Ihren Eintritt in mein Haus festlich begangen mit einem Überfall auf die Kasse. Nicht übel. Aber die begleitenden Umstände, mein Lieber, sind der Art, daß man von ihnen sich nicht erholt.

Wendlicher

Unsere schnellebige Zeit, Herr von Beer —

v. Beer

Hier schöpft sie Atem. Dies ist ein Skandal, der an einer beschleunigten Heirat nicht sterben kann. Er kann nur noch lebendiger werden.

Wendlicher

Andererseits wäre zu bedenken, ob zwei aufgehobene Verlobungen für eine Saison nicht zu viel ist.

v. Beer

Wäre meine Tochter ein armes Mädchen, gewiß.

Wendlicher
(erregter)

Ich versichere Ihnen, Herr von Beer, daß der ganze Vorfall nachhinkt. Frau Weile spielt längst nicht mehr die Rolle, die sie vortäuschen möchte.

v. Beer

Einen Mann aushalten, ist immer noch eine Rolle.

Wendlicher

Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort —

v. Beer

Sind Sie sicher, daß keine ältere Dame es Ihnen gefälscht hat?

Esther
(zu Wendlicher)

Du siehst, dies ist der Ton nicht. Gehen wir!

v. Beer

Das ist ein Vorschlag. Und kommen wir nicht so bald wieder zusammen! Zum Abschied mache ich Sie darauf aufmerksam, Herr Wendlicher, daß sich die Angelegenheit auch so darstellen ließe, als sei die Fälschung von Ihnen veranlaßt worden.

Wendlicher
(drohend auf v. Beer zu)
Ich mache Sie verantwortlich für Ihr Geschwätz.

Brabach
(von rechts auf Wendlicher zu)
Genug!

Esther
(zu Wendlicher hin)

v. Beer
(ruft ihr nach)
Jedes Aufsehen ist verboten. Man tanze und zeige sich!

Esther
Wendlicher
(rechts ab)

Sechste Szene

v. Beer. Brabach

v. Beer
(sieht Brabach entgegen)
Uns aber ist auch nicht schlecht zu Mut.

Brabach
Längst, Herr Geheimrat, würde ich Sie von der fälschlich erfolgten Zahlung in Kenntnis gesetzt haben, wäre ich nicht ohnedies entschlossen, den Ausfall aus meiner Tasche zu decken.

v. Beer

Merken Sie nicht, daß ich nicht ungern dies Abstandsgeld zahle, wenn ich den Jüngling damit loswerden kann?

v. Beer

Gelänge es Ihnen auch, so wollen Herr Geheimrat doch bedenken, bitte, welche Erinnerungen Sie schaffen im Herzen Ihres Kindes.

v. Beer

Peinliche? Haben wir alle.

Brabach

Bedenken Sie mehr! Ein Verbrechen ist geschehen, um die Heirat zu verhindern. Damit sie dennoch kommt, könnte ein zweites begangen werden.

v. Beer

Sie wollen mir drohen? Was aus den Leuten werden kann!

Brabach

(beschwörend)

Ich will, als einfacher und treuer Mann, Ihnen bemerkbar machen, wie sehr die Dinge auf der Spitze stehen.

v. Beer

Ich aber will weder bedroht noch gewarnt sein. Auch will ich nicht wissen, Brabach, wie ein einfacher und treuer Mann aussieht, — überzeugt

wie ich bleibe, daß in unserm Alter, Brabach, gewisse Verirrungen sich selbst erledigen, und daß aus einem lange bewährten Ordnungsmann nicht einfach ein Anarchist wird. (Nimmt seinen Arm.) Im Vertrauen, so glatt, wie ich es behaupte, läßt auch Unsereinem die Welt dies nicht hingehn. Das geringste, was sie von Esther verlangt, ist eine kleine Reise. Ich schließe mich an. Am besten mit einem Frühzug. Wollen Sie, Brabach, mir etwas Geld holen, noch in der Nacht? . . . Sehr schön. Aber unbemerkt; die Gäste müssen fort sein. Kommen Sie! Am Spieltisch sind noch zwei Plätzchen.

(Beide rechts ab)

Siebente Szene

Esther. Wendlicher

(Sie schleichen hervor aus dem Gebüsch im Hintergrund. Entfernte Tanzmusik)

Esther

(leise, dringend)

Er hat gedroht, er wolle dich verhaften lassen.

Wendlicher

Und du inzwischen? Das wäre nicht zu ertragen!

Esther

Denke zurück, eine halbe Stunde nur!

Wendlicher

Wir waren glücklich.

Esther

Mehr, als man es sein darf. Was nun?

Wendlicher

Ich allein würde mich wehren! Zusammen können wir nur fliehen.

Esther

(senkt den Kopf)

Wie Brabach es voraussah. Amerika. Jetzt wird es ernst.

Wendlicher

Es war ein Scheinglück, er fühlte es.

Esther

Was man voraussieht, wird. Ich glaube jetzt, daß er gedrückt hat auf unser Glück.

Wendlicher

Er bringt Unglück.

(Pause)

Esther

Um Gotteswillen, niemand hassen! Morgen sollen wir über alles hinaus sein. Mit schweren Herzen kämen wir nicht weit.

Wendlicher

Fliehen? Du willst? Dann sind wir gerettet, Esther!

Esther

Erst morgen beginnt das Leben. Nur du und ich.

Wendlicher

Vergeſſen, was man ſchon auf ſich geladen hatte.

Eſther

Daß man ſchon alt war.

Wendlicher

Wir werden über das Meer fahren.

Eſther

(matter)

Auch wir.

Wendlicher

In das Ungewiſſe. Arbeit und Zufall.

Eſther

Auch wir. In Wolkenkratzern wohnen, auch wir. Durch Steppen reiten, und wachen in Kneipen, oder in Bahnhöfen unter der Erde.

Wendlicher

Du wird nicht bereuen?

Eſther

Dein! Dein! Aber wirſt nicht du es mir vorwerfen?

Wendlicher

Dir?

Eſther

Vorwerfen eines Tages, ich habe dich aus deiner Bahn geworfen.

Wendlicher

Sie endet bei dir!

Esther

Sie geht weiter — über mich fort. Ich hänge an dir als Last, gestehe!

Wendlicher

Nein!

Esther

Als deine Entmutigerin. (Angstvoll): Du darfst mich nicht denken lassen.

Wendlicher

Kind mit Greisengedenken, mein Herz ist dein.

Esther

Werde ich stark sein, mit deinem Herzen? Ich war zuweilen bös aus Schwäche, zuweilen gütig aus Schwäche.

Wendlicher

Wir werden leben.

Esther

Nimm mich fort, mit geschlossenen Augen!

(Umarmung. — Die Musik, einen Augenblick lauter, bricht ab. Stimmen, zuerst hell, dann entschwindend hinter den Büschen. Im Hause und in den Bäumen erlischt das Licht. Beleuchtung nur mehr vom Hintergrund. Der Schritt Brabachs von rechts.)

Esther
(reißt sich los)
Die Gäste gehen. Wer kommt? Fort! Dort hinein!

Wendlicher
(zurück in das Gebüsch. Ab)

Achte Szene

Esther. Brabach

Esther
(läuft nach rechts, trifft auf Brabach).

Brabach
(schweratmend)
Ich fürchte, Esther —.

Esther
(atemlos)
Brabach, ich habe Furcht.

Brabach
Wissen Sie denn, wovor? Ihr Vater will in der Frühe fort mit Ihnen.

Esther
Auch er?

Brabach
Man muß denken, muß entscheiden.

Esther

Nicht denken! Ich habe entschieden.

Brabach

Wendlicher fortschicken. Ihn zurückrufen, sobald Sie die Lage beherrschen.

Esther

Nein! Mit ihm fort! Wie wollen Sie denn, daß ich hier allein sei? Hier gegen alles standhalte?

Brabach

Den Mut hätten Sie nicht? Ihn erwarten?

Esther

Sie verlangen zu viel.

Brabach

Zum Kampf muß er die Arme frei haben. Das wichtigste ist, daß er erfolgreich wiederkehrt.

Esther

Wann?

Brabach

Nach — Jahren.

Esther

(lacht verzweifelt)

Das Märchen vom Warten. Lieber ein Elend, mit Händen greifen. Das Äußerste!

Brabach

Das Äußerſte iſt das Bequemere. Er muß werden, was ſein inneres Gebot iſt, ich kenne nichts weiter. Gegen die Welt? Gegen euch? Zu allem bereit! Ich kann nicht mehr zurück. Noch wieder vor der Kaſſe wachen? Eher Irrfahrten für ihn, eher Schande, — wenn er nur eines Tages Menſchenglück macht aus meiner Schande!

Eſther

Das Äußerſte iſt das Bequemere.

Brabach

(zuſammenfahrend)

Auch das will gekonnt ſein.

Eſther

(abgewendet)

Auch das. (Langſam rechts ab)

Neunte Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

(von links)

Brabach! Du willſt fort?

Brabach

Wir gehen alle.

Wendlicher

Wir! Weißt du nicht was ich hier aufgebe, wenn ich jetzt gehe?

Brabach

Du kommst wieder, dann zeigt es sich.

Wendlicher

Ist sie noch da?

Brabach

(mit Betonung)

Du zweifelst an ihr?

Wendlicher

Ihr Vater kann Gewalt brauchen.

Brabach

Was heißt euch, die ihr euch mehr als das Leben liebt, eine Reise.

Wendlicher

Ah! es ist beschlossen.

Brabach

Laß mich nun gehen!

Wendlicher

Was hast du vor?

Brabach

Ich muß das Geld holen — zur Reise.

Wendlicher

Du! Das tuſt du nicht, da bin ich ſicher. Eher brennt die Bank. Eher zündeſt du ſie an.

Brabach

Du biſt ſchnell dabei, mich zum Verbrecher zu machen.

Wendlicher

Schnell? Wir haben Weg hinter uns. Keiner von uns kann noch zurück. Du weißt es.

Brabach

Ich — weiß es.

Wendlicher

(leiſe, ſchnell, dringlich)

Du bringſt mehr als er will, viel mehr. Hierher.

Brabach

(ſinkt auf die Bank)

Herr, verlaß mich nicht!

Wendlicher

Nie war er dir näher.

Brabach

(murmelnd, wie im Gebet)

Seine Tat muß für uns Menſchen doch reifen. Um ſeiner Tat willen. (Bedeckt das Geſicht.) Schrecklich. Ich dachte zu leben durch ihn. Jetzt iſt es der Tod.

Wendlicher

Ich will dein Verderben nicht — bei Gott, so wenig als meins.

Brabach

Beseitige mich! Noch vorher!

Wendlicher

Höre, du sollst für nichts aufkommen. Ich nehme dir, was du bringst, mit Gewalt ab . . . Ach! elender Schlich. Wir können nur bekennen.

Brabach

(steht auf, berührt seine Brust)

Da! Ein Dieb!

Wendlicher

Dies habe ich dir zugefügt — und liebe dich doch. Was, Brabach, ist uns noch bestimmt. Verzeih! Verzeih im voraus!

(Umarmung)

Brabach

(rechts ab)

Wendlicher

(sieht ihm nach. Links ab)

Zehnte Szene

v. Beer. Esther

(kommen von rechts).

Esther

Wie weit willst du es treiben?

v. Beer

Keineswegs weiter, als du selbst es willst.

Esther

Ich verlasse das Haus.

v. Beer

Um frische Luft zu schöpfen. Du hast recht ... Aber verzeihe die Scherze, ich verstehe dich. Wer sollte dich eigentlich, genau gefragt, verstehen, wenn nicht ich.

Esther

Es schien noch niemals so.

v. Beer

Wäre ich, in jungen Jahren, in deiner Lage —

Esther

In welcher Lage?

v. Beer

Daß ich die Brücken abbrechen, nächtlicher Weile dahinfahren sollte in Graus und Gewalt —

Esther

Das ist nicht wahr!

v. Beer

Nur um dir mein Verständnis zu zeigen.

Esther

Willst du mich hindern? Ich bin frei.

v. Beer

Ich hindere dich nicht. Aber frei? So wenig wie ich. Und du weißt es.

Esther

Nein!

v. Beer

Wärest du frei, du wärest schon fort — wie deine Mutter. Du aber stehst unter Gesetzen.

Esther

(starr)

Sprich weiter.

v. Beer

Die Gesetze verwehren es dir nicht, zu hoffen. Dein — Verführer, — wollen wir ihn Verführer nennen? — kann eines glorreichen Tages wieder bei dir eintreffen, als Sieger, was man einen Sieger nennt. Auch ich denke über die Sieger nicht ganz starr und eindeutig.

Esther

Bis dahin aber?

v. Beer

Du fragst. Du bist zu klug. Die Gesetze werden vollauf begriffen von einer besonnenen Mittelmäßigkeit, wie es der Prinz Reck ist. Er be-

greift, daß er nicht der Erwählte, aber der Notwendige ist. Er versieht seine Funktion im Spiel des Machtverbandes, der den Adel und uns umfaßt. Auch ich, obwohl beträchtlich klüger, versehe nur meine Funktion. Füge dich, wie wir!

Esther
(bricht in heftiges Schluchzen aus)

Ich darf nicht!

v. Beer
(besänftigend)

Du darfst. Und darfst auch weinen bei deinem Vater.

Esther

Das habe ich nicht gewußt.

v. Beer
(richtet sie auf, führt sie).

(Beide rechts ab. — Noch eine Lampe erlischt. Es ist fast dunkel.)

Elfte Szene

Brabach. Esther

Brabach
(kommt von links. Wartet).

Esther
(in einem dunklen Mantel, von rechts)

Sie haben recht behalten, Brabach. Mein Entschluß war bequem, denn mir ahnte schon, ich würde ihn nicht ausführen.

Brabach

Auch mir ahnte es.

Esther

Sie haben mich durchschaut, nicht erst heute.

Brabach

Ich will Sie nicht richten.

Esther

Sie zuletzt würden das Recht dazu haben. Denn Sie haben mich verraten, bevor ich irgend jemanden verriet. Ich frage mich, ob ich ihn nur geliebt habe, weil Sie mich verrieten und ihn liebten.

Brabach

Sie lieben ihn nicht mehr?

Esther

Für wie unglücklich wollen Sie mich denn halten! Ich werde ihn wohl immer lieben. Etwas aber ist stärker in mir. Nennen wir es, bitte, das Pflichtbewußtsein.

Brabach

Ich kann es nicht so nennen.

Esther

Sie müssen. Sonst kann ich Ihnen einen Auftrag nicht erteilen, den nur mein Pflichtbewußtsein rechtfertigt. Geben Sie ihm das Geld, ich

verantworte es, und lassen Sie ihn allein fliehen!

Brabach

Das, Ihr Abschied von ihm?

Esther

(schattenhaft rechts ab).

Zwölfte Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

(aus dem Gebüsch rückwärts)

Wer war hier?

Brabach

Niemand.

Wendlicher

Das Geld!

Brabach

Ich habe es nicht.

Wendlicher

Was heißt das? Gib her!

Brabach

Aus dem Weg! Ich rufe!

(Sie ringen.)

Brabach
(ringend)
Sie gibt dich auf. Mit dem Geld, das du willst, kauft sie sich los. Da ist es.

Wendlicher
Du lügst! Feigling! Das erdenkst du, damit ich es dir lasse. (Er zieht sein Messer und stößt zu.)

Brabach
(fällt)
Gut so.

Wendlicher
(mit Wut)
Jetzt gestehe, du hast gelogen! (Zurückschaudernd): Nein? Es ist wahr?

Brabach
Mein armes Kind!

Wendlicher
(schluchzend)
Euch beide hab ich gemordet. Dies tat ich. Dies war meine Tat am Menschen.

Brabach
Das Gute wird unrein in unseren Händen. Verzeih mir!

Wendlicher
Ich — dir! . . . Leidest du sehr?

Brabach

Ich darf nicht sterben! Aus Eigennutz wollte ich es — und bedachte nicht, es wäre auch dein Ende.

Wendlicher

Um Gott, Brabach, nicht sterben! Was ist denn geschehen? Hätte ich dies eine nicht getan, alles läge vor mir, wie je.

Brabach

Esther — du könntest sie vergessen?

Wendlicher

Nach diesem, auch sie.

Brabach

(stemmt sich auf)

Ich will nicht sterben!

Wendlicher

(stützt ihn)

Wie wir allein sind, Brabach! Einer nach dem andern ist fortgegangen, hat uns aufgegeben. Wir sind wieder allein, wie am Anfang. (Pause. — Er wendet sich schnell weg, tut zwei Schritte nach rechts.) War nicht Esther hier? (Ruft): Esther!

Brabach

(sinkt zusammen).

Wendlicher

(zurück. Neigt sich über ihn. — Aufgerichtet, starr)

Gestorben, indes ich nicht hinsah.

Vorhang